



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 20 Rpf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In Fällen höherer Abzahlungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstand für beide Teile in Neuenburg (Westl.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Diefinger, Neuenburg (Westl.)

Anzeigenpreis:
Die halbjährige non-Jelle 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpf., sonst. Anzeigen 1.5 Rpf., Reklame 18 Rpf., Schlag der Anzeigenannahme 1 Rpf. extra. Gewinne nach nur für jährlich erzielte Gewinne übernommen. Im übrigen gelten die vom Verband der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Nachdruck ist ohne Genehmigung des Verlegers nicht gestattet. D. K. IX. 20; über 1000. Verlag v. Festschneider, G. Westl. der Enztäler, Ost. Dr. Weisger, Neuenburg.

Nr. 239

Neuenburg, Mittwoch den 12. Oktober 1938

96. Jahrgang

Der neue Kampf heißt Aufbau

Henlein gab die Parole — „Wir wollen alle unsere Kräfte einsetzen“

Sirovys Erneuerungsprogramm

Umbau des Staates — Drei Bestandteile
Prag, 12. Oktober.
In einer amtlichen Mitteilung heißt es unter anderem:
Der Vorsitzende der Regierung General Sirovy hat sowohl in der Regierungserklärung als auch bei anderen Gelegenheiten die wirtschaftliche Erneuerung des Staates als Hauptaufgabe seiner Regierung bezeichnet. Diese Aufgabe muß noch durch den Umbau des Staates in einen Staat der Tschechen, Slowaken und Karpatho-Ukrainer ergänzt werden, der auf der vollkommenen Gleichheit aller drei nationalen Bestandteile beruhen soll.
Alle Bestrebungen der Regierung sind jetzt nach der Regelung der Verhältnisse zwischen Tschechen und Slowaken auf die Vereinigung der Kräfte der Karpatho-Ukrainer und auf die beschleunigte Stabilisierung der Verhältnisse in dem neuen Staatsgebiet konzentriert.
Der inneren wirtschaftlichen Organisierung war eine Bedeutung gewidmet, an der auch General Sirovy teilnahm. Dabei wurde festgestellt, daß erst die definitive Festlegung der Grenzen die erforderlichen Voraussetzungen der wirtschaftlichen Erneuerung schaffen wird.

Gegen jede Vermittlung

Nationalspanische Erklärungen.
Das Eintreffen der internationalen Nicht-einmischungskommission in Bilbao gibt der nationalspanischen Presse Veranlassung, energisch Stellung zu nehmen gegen jede Absicht, zwischen den kämpfenden Parteien zu vermitteln. Alle Zeitungen veröffentlichen weiter eine Erklärung halbamtlichen Charakters, die der Chef der nationalspanischen Luftwaffe, General Kindelan, abgegeben hat. Darin heißt es:
Sollte uns ein Ausländer aus Humanität Verhandlungen vorschlagen, so würde er eine höfliche, aber deutliche Abfuhr erhalten. Ein Frieden ohne Vergeltung ließe die Wunden ungeheilt. Verhandlungen mit den roten Häufelchenschäfern sind unmöglich, da uns ihre Verbrechen und die Ströme vergossenen Blutes auf immer trennen.

Außenminister Jordana nennt den bloßen Gedanken einer Vermittlung verwerflich. General Queipo de Llano erklärt, daß die Einheit Spaniens niemals durch Verhandlungen oder auf ähnlichen Wegen herbeigeführt werden könne. Die Presse veröffentlicht weiter ähnliche Stellungnahmen mehrerer nationalspanischer Schriftsteller.
Der nationale Herrscherbericht meldet von der Ebro-Front, daß verzweifelte Gegenangriffe der Bolschewisten blutig abgeschlagen werden konnten.

Francos Forderung

General Franco hat einem Vertreter der englischen Nachrichtenagentur Reuters eine Unterredung gewährt, in der er im Hinblick auf die Zurückziehung von 10 000 italienischen Freiwilligen die sofortige Anerkennung der Kriegsführerrechte für Nationalspanien fordert.
Was den Gedanken einer Vermittlung anbelangt, so gebe es und könne es auch kein anderes Ende für den Krieg in Spanien geben als bedingungslose Übergabe der Westgegn.

Zur Frage der Freiwilligen auf sowjetischer Seite erklärte Franco, daß dort noch 60 000 vorhanden seien, obgleich man sie als Kanonenfutter verwendet habe, so daß mehr als 50 000 gefallen und viele aus der roten Hölle gelassen seien. Die Ankündigung ihrer Zurückziehung sei aber weiter nichts als eine neue Farce; denn inzwischen werde die Rekrutierung in Europa und Amerika verstärkt und neue Freiwillige würden in verschiedenen Häfen eingeschifft.

Nachdem die deutsche Wehrmacht nun das gesamte Sudetenland in ihren starken Schutz genommen hat, und das Großdeutsche Reich von Wien bis Nachen, von Königsberg bis zum Brenner, eine Wirklichkeit geworden ist, beginnt in den neu gewonnenen Gebieten der Wiederaufbau. Alle Kräfte werden eingesetzt, um die Fülle der Aufgaben zu bewältigen. Die gesammelte Kraft des Reiches wird diesen Aufbau im Sudetenland vorwärts treiben, so daß der Tag nicht mehr fern wird, da sich auch das Sudetenland reiflos in den Rhythmus des nationalsozialistischen Aufbaues eingliedert hat.

Die Henlein-Rede in Gablonz

In Gablonz hat Konrad Henlein, der Reichskommissar des Sudetengaus, die Parole ausgegeben: Der neue Kampf heißt Aufbau! Während von den Höhen des nun befreiten deutschen Isergebirges lodende Feuer und leuchtende Hakenkreuze aufstammten, sprach Konrad Henlein in einer wichtigen Kundgebung zu nächstlicher Stunde zu den Bewohnern dieser deutschen Stadt und damit zugleich zu dem gesamten sudetendeutschen Volk. Konrad Henlein dankte zunächst dem Führer, der die Sehnsucht der Sudetendeutschen verwirklicht hat, und der deutschen Wehrmacht, deren Soldaten als Brüder kamen.
„Wir wollen die Stunde segnen, wo wir Sudetendeutsche in der glorreichen Armee Adolf Hitlers als gleichrangige Deutsche leben und kämpfen dürfen.“
Immer wieder vom Jubel und von Sprechschreien unterbrochen, sprach Konrad Henlein von den letzten Tagen, die er in der Umgebung des Führers weilen durfte. Ich habe gesehen, wie groß der Wille dieses Menschen ist, und wie groß die Liebe zu seinem Volk. Er hat mich beauftragt, auch euch in Gablonz seine herzlichsten Wünsche zu übermitteln. Der Führer und das Reich haben uns die Freiheit gebracht. Wir müssen zeigen, daß wir dieser Freiheit und der Heimkehr ins Reich würdig sind. Wir müssen beweisen, daß wir nicht nur kämpfen, sondern auch arbeiten können.
Bisher war der Kampf Abwehr, der neue Kampf heißt Aufbau. Wir wollen ein glückliches Land, und dieses glückliche Land läßt sich nicht mit Worten, sondern nur mit festem Anpacken schaffen. Deshalb wollen wir in die-

sem Augenblick geloben, jederzeit für dieses Reich und seinen Führer alle unsere Kräfte einzusetzen.

Mit stürmischer Begeisterung unterstrichen die Tausende das Gelübnis Konrad Henleins, nun an die Arbeit zu gehen und alle Kräfte zu rühren.

Kommissare für jüdische Werke

In den sudetendeutschen Städten sind jetzt viele Hände in Tätigkeit, um die letzten Spuren des tschechischen Regiments, die Ausschüften an den Straßen und an den Geschäften, zu entfernen oder zu überkreuzen. Allgemein kommt auch der Bahnverkehr, der in den letzten Tagen gänzlich geruht hatte, wieder in Gang. In der jüdischen Industrie werden Vertrauensmänner der Sudetendeutschen Partei als Kommissare eingesetzt.

Tschechentrone gleich 12 Rpf.

Nach einer Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, über die Einführung der Reichsmarkwährung in den sudetendeutschen Gebieten ist das gesetzliche Zahlungsmittel neben der tschecho-slowakischen Krone die Reichsmark. Eine tschecho-slowakische Krone ist gleich 12 Reichspfennige.

Aufbau der NSB. Sudetengau

Der Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Konrad Henlein, hat als Führer der Sudetendeutschen Partei eine Anordnung erlassen, wonach die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt Sudetengau im Einvernehmen mit dem Hauptamt der NSB-Volkswohlfahrt sofort aufgebaut wird.

Auf der Grundlage des Vierjahresplans

Berlin, 12. Oktober.
Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan Generalfeldmarschall Göring, über die Durchführung des Vierjahresplans in den sudetendeutschen Gebieten veröffentlicht. Danach ist die Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplans vom 18. Oktober 1936 in den sudetendeutschen Gebieten sinngemäß anzuwenden.
Die neue Verordnung, die bereits in Kraft getreten ist, läßt erkennen, daß der Wirtschaftsaufbau in den sudetendeutschen Gebieten nach denselben Grundsätzen und Methoden und mit der gleichen Tatkraft wie alle bisherigen Aufgaben der Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsentwicklung im nationalsozialistischen Deutschland in Angriff genommen wird. Das alles andere beherrscht Problem der Wirtschaftsentwicklung ist im Vierjahresplan; durch die neue Bestimmung wird die rechtliche Grundlage für eine entsprechende Ordnung im Sudetenland geschaffen. Die neue Verordnung ist das Fundament für den gesamten wirtschaftlichen Aufbau und zugleich auch die rechtliche Untermauerung der Verordnung über die Einführung der Reichsmarkwährung im Sudetenland. Eine entscheidende wirtschaftliche Maßnahme wurde hier bereits getroffen, nämlich der beschleunigte Einlass arbeitsloser Sudetendeutscher, vor allem bei volkswirtschaftlich und staatspolitisch wichtigen Arbeiten des Vierjahresplans.
Die neue Verordnung ist ein Zeichen dafür, daß planmäßig sofort alles getan wird, um der Not der Sudetendeutschen ein Ende zu bereiten. Die Verordnung schafft die Grundlage für eine wirtschaftliche Entwicklung des Sudetenlandes nach nationalsozialistischen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Grundsätzen, für eine Erschließung der natürlichen Reichtümer des Landes und für eine Ausnutzung aller Produktionsanlagen und Arbeitsmöglichkeiten zum Wohle der gesamten sudetendeutschen Bevölkerung.

geschaffen. Die neue Verordnung ist das Fundament für den gesamten wirtschaftlichen Aufbau und zugleich auch die rechtliche Untermauerung der Verordnung über die Einführung der Reichsmarkwährung im Sudetenland. Eine entscheidende wirtschaftliche Maßnahme wurde hier bereits getroffen, nämlich der beschleunigte Einlass arbeitsloser Sudetendeutscher, vor allem bei volkswirtschaftlich und staatspolitisch wichtigen Arbeiten des Vierjahresplans.
Die neue Verordnung ist ein Zeichen dafür, daß planmäßig sofort alles getan wird, um der Not der Sudetendeutschen ein Ende zu bereiten. Die Verordnung schafft die Grundlage für eine wirtschaftliche Entwicklung des Sudetenlandes nach nationalsozialistischen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Grundsätzen, für eine Erschließung der natürlichen Reichtümer des Landes und für eine Ausnutzung aller Produktionsanlagen und Arbeitsmöglichkeiten zum Wohle der gesamten sudetendeutschen Bevölkerung.

Ungarns Forderung in Komorn

Komorn, 11. Okt. Die Sachverständigen der ungarischen und der tschecho-slowakischen Abordnungen haben heute ihre Beratungen beendet. Die ungarischen Minister Ranya und Graf Teleki sind heute nach Budapest gefahren, um das Ergebnis dieser Unterredungen der Regierung vorzulegen. Ebenso hat die tschecho-slowakische Abordnung die Verhandlung mit der Prager Regierung

noch enger gestaltet, die bekanntlich durch das Mitglied des slowakischen Kabinetts, Minister Lurcadsky, bereits gestern aufgenommen wurde. Die ungarischen Minister werden für morgen zurück erwartet, um die Verhandlungen, wie ungarischerseits der Wunsch vorherrscht, abzuschließen.
Von Kreisen, die der ungarischen Delegation nahe stehen, wird am Dienstag abend er-

klärt, die ungarische Abordnung habe in Komorn für Ungarn die gleichen Zugeständnisse gefordert, wie diese für Deutschland und Polen bereits Wirklichkeit geworden sind. Mit anderen Worten, Ungarn verlangt die sofortige und bedingungslose Rückgliederung aller tschecho-slowakischen Gebiete, in denen eine ungarische Mehrheit lebt und zwar ohne irgendeine Verminderung der darauf vorhandenen wirtschaftlichen Werte, bei den Eisenbahnen auch das rollende Material.
Ungarn wirft im Interesse des europäischen Friedens als Ergebnis der Verhandlungen von Komorn eine alle berechtigten ungarischen Ansprüche nicht nur befriedigende, sondern auch dauerhafte Lösung. Nach ungarischer Uebersetzung könne aber eine Lösung nur dann von Dauer sein, wenn der Grundfay des international anerkannten Selbstbestimmungsrechts mit einer Volksabstimmung unter Beteiligung aller Volksgruppen in der tschecho-slowakischen Verwirklichung findet.

Ein erster Erfolg
Durch ein Uebereinkommen Ungarns mit der tschecho-slowakischen in Komorn wurden die beiden Stadtgemeinden Jpolsag und Satoraljaújfehly an Ungarn abgetreten. Jpolsag ist ein kleines Städtchen von rund 6000 Einwohnern; als Eisenbahnknotenpunkt besitzt es einige Bedeutung. Bei dem Gebiet von Satoraljaújfehly handelt es sich um eine alte große Eisenbahnstation.
Als die Beschlüsse von Komorn bekannt wurden, lebte in beiden Gegenden eine wahre Völkerverwanderung zur alten Grenze ein. Selbst auf den tschechischen Amtsgebäuden wurde schon die ungarische Nationalflagge gehißt.
Kunmehr ist das ungarische Militär in die beiden Stadtgemeinden eingerückt und wurde, wie die ungarischen Blätter berichten, mit grenzenloser Begeisterung begrüßt.

Deutsche Wacht im Osten

Konrad Henlein an den Führer.
Konrad Henlein hat aus Reichenberg im Sudetengau an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet:
Mein Führer! Mit dem heutigen Tage haben die deutschen Truppen die Befreiung des sudetendeutschen Gebietes beendet. Von den Bergen des Sudetenlandes brennen die Feindesfeuer. Das Land, das Schwert und Blut unserer Väter zu unserer Heimat gemacht haben, steht nun unter dem Schutze der Waffen der 80 Millionen des großen Deutschen Reiches. So wie wir immer deutsch waren, so waren wir immer deutsch geblieben, so waren wir immer deutsch geblieben, eber zu sterben, als unser Deutschtum zu verlieren.
Ihrem herrlichen Werke, mein Führer, danken wir heute die Beweiheit, daß wir nicht untergehen werden, sondern weiter berufen sind, als deutsche Wacht im Osten gemeinsam mit dem ganzen deutschen Volke den Siegesweg in die Zukunft anzutreten.
Für das gesamte Sudetendeutschtum sprechen in diesen Stunden die Tausende, die an der heutigen Kundgebung in Gablonz teilnahmen. In tiefster Dankbarkeit grüßen sie ihren Führer. Heil, mein Führer! Konrad Henlein.

Sturm auf die Hügelkette

Japanische Erfolge am Lushan-Berg.
Vom japanisch-chinesischen Kriegsschauplatz läßt die Meldung ein, daß die japanischen Truppen an der Südfiont im Süden des Pangste die Hügel im Vorgelände der Südfionts der Lushan-Bergkette in der Provinz Kwangsi einen nach dem anderen eingenommen haben. Die Japaner greifen nunmehr die chinesischen Stellungen bei Teling an den Höhen bei Teian, an der Kiuksiang-Kantschang-Bahn, an.



Aufruf Dr. Ley's

Zur W.B.W.-Sammlung am Sonntag
Berlin, 12. Oktober.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat am Samstag der Sammlung für das W.B.W. am kommenden Sonntag noch folgenden Aufruf erteilt:

„Das Winterhilfswerk ist der Ausdruck der nationalen Solidarität aller Deutschen. Während sich die internationale Solidarität, die dem Arbeiter jenseits der Grenzen als die allein legitime Lehre gepredigt wurde, als Phantom erwies hat und vor den harten Taten der Wirklichkeit wie Dunst und Nebel verweht, hat sich die nationalsozialistische Solidarität des nationalsozialistischen Deutschlands in den vergangenen sechs Jahren als höchste Wirklichkeit bewährt. Die höchsten Hoffnungen sind durch die Tat und Opferbereitschaft unseres Volkes weit übertrifft worden.“

In den vergangenen Wintern ist die Deutsche Arbeitsfront mit ihren Ergebnissen der Stufenansammlungen weitans an der Spitze marschiert. Ich erwarte, daß auch in diesem Winter alle schaffenden Menschen, die sich zur größten Selbsthilfeorganisation aller Zeiten und aller Völker bekennen, bewiesen werden, daß sie den Sinn des Nationalsozialismus erfüllt haben und ihren Eifer in der Bewirtung der nationalsozialistischen Solidarität gegenüber den vergangenen Jahren noch verdoppeln werden.

Heil Hitler! Dr. Robert Ley.

Goebbels bei den Arbeitern

Appell in einem Musterbetrieb

Berlin, 12. Oktober.

Staatsminister Dr. Goebbels hat am Dienstagmorgen in einem nationalsozialistischen Musterbetrieb in Berlin-Mitte einen Besuch ab, um auf einem großen Betriebsappell zu den Arbeitern der Stufen und der Front zu sprechen. Nach seiner mit feierlicher Begeisterung aufgenommenen Rede in der reich ausgestatteten Festhalle des Werkes nahm der Staatsminister gemeinsam mit der Betriebsführung und der Geschäftsleitung das Mittagsmahl ein und besichtigte die vorbildlichen sozialen Einrichtungen, insbesondere die für die Erholung in der Freizeit bestimmten umfassenden Grünanlagen und die Sportplätze, die Gemeinschafts- und Umkleieräume, die betriebswirtschaftlichen Fabrikationsstätten und die hervorragend ausgestatteten Lehrwerkstätten, in denen rund 150 Lehrlinge ihre Ausbildung erhalten.

Dr. Goebbels wollte mehrere Stunden in dem Betrieb und wurde auch bei seiner Abfahrt von der Belegschaft und der Arbeiter- und Bevölkerung lebhaft gefeiert.

„Niemandland“ im Chaco

Endgültiger Schiedsspruch

Buenos Aires, 12. Oktober.

Unter dem Vorsitz des argentinischen Außenministers trat am Dienstag das Schiedsgericht, bestehend aus Vertretern Argentiniens, Brasiliens, Chiles, Perus, Uruguays und der USA, in Buenos Aires zusammen, um den Spruch über die endgültige Chaco-Grenzziehung den Bevollmächtigten Boliviens und Paraguays bekanntzugeben. Gegen die Entscheidung, die auf Grund topographischer Feststellungen in dem umstrittenen Gebiet gefällt wurde, ist ein Einspruch unzulässig. Ein jahrzehntelanger Streit ist damit endgültig beigelegt.

Auf Grund dieser Grenzziehung fällt ein großer Teil des nördlichen Chacos an Paraguay, zwar nicht das ganze Gebiet, aber doch weit mehr, als frühere Schiedssprüche diesem Lande zuerkannten. Um Konfliktsmöglichkeiten auszuschließen, wurde ein sogenanntes „Niemandland“ geschaffen, das von keiner Partei besetzt werden darf.

Für ein neues Frankreich

Forderungen der französischen Frontkämpfer

Paris, 12. Oktober.

Genel Bichot, der Präsident der „Union Fédérale“, des größten französischen Frontkämpferverbandes, gab am Dienstag vor Pressevertretern bedeutsame Erklärungen ab, die in der Forderung nach einer „Regierung des öffentlichen Wohles“ gipfelten.

Frankreich, so erklärte Bichot, befindet sich in einer äußerst schwierigen Lage. Die, wenn auch nur noch einige Zeit anhaltende, das Land an den Rand des Abgrunds bringende Krise könne die Frontkämpfer, ohne die es kein Frankreich mehr geben würde, seien. Anstatt daß ihr Opfer ihnen das Recht gebe, ihre Meinung laut und frei zu äußern.

Die eine Million Frontkämpfer der Union Fédérale hätten seit Kriegsende Abscheu und schließlich Verzweiflung angesichts der Enttäuschungen empfunden, die dem französischen Volk immer wieder zuzumuten worden seien. Die französische Republik, so wie sie sich heute darstelle, sei nicht mehr die Republik von früher, auch nicht mehr die des großen Krieges. Der Reichtum verfallende mehr und mehr, und während die anderen Länder sich konzentrierten, löse Frankreich sich auf. Immer deutlicher erweise sich die Unfähigkeit des Parlamentes, die Lage zu meistern.

Bichot machte dann bemerkenswerte Feststellungen. Der Staatshaushalt weise ständig einen Fehlbetrag auf. Die Währung gelaufe weiter ab, und zwar stärker, als es im Kurs des Franken zum Ausdruck komme. Die Verschuldung sei soweit angelegen, daß die Hälfte des Steueraufkommens für die Zinsen dieser Schulden aufgewandt werden müsse. Die Produktion liege heute unter der des Jahres 1913, und die Wirtschaft sei zerstückelt. Seit zehn Jahren verschlimmere sich die Lage trotz aller Steuer-

erhöhungen und Verordnungen.

Die Frontkämpfer seien mit dieser Lage nicht einverstanden. Sie wollten jetzt ihre Meinung äußern als einfache Bürger und als Männer, die im Falle eines neuen Krieges wiederum die Uniform anziehen würden. Bichot kündigte eine große Propaganda im ganzen Lande an. Man sei sich in Frankreich über die Macht der Frontkämpferbewegung noch nicht genügend klar. Die Union Fédérale habe ihren Plan, in großen Städten Demonstrationen abzugeben, belagert. Folgendes:

Frankreich müsse eine Regierung des öffentlichen Wohles haben, möge man sie auch als „nationale“ Regierung bezeichnen, das sei gleichgültig. Sie müsse von charakterlichen Männern gebildet werden, die außerhalb der Parteien und Fraktionen stünden und überzogene Republikaner seien. Diese Regierung werde die notwendigen Freiheiten erhalten, um arbeiten zu können, mindestens aber ein Jahr, das heißt also bis zu den nächsten Wahlen. Die Regierung werde wirtschaftliche, finanzielle und diplomatische Vollmachten erhalten. Wenn das Parlament diesen Plan verworfe, so sei seine Auflösung notwendig. Die Frontkämpfer würden sich dann in den Kampf stürzen, und man könne versichert sein, daß die politische Laufbahn der meisten augenblicklichen Parlamentarier dann abgeschlossen sein werde.

Desatier nehme eine hervorragende Stellung ein. Nach all dem, was er getan habe, um Frankreich einen Krieg zu ersparen, seien ihm die französischen Bürger tiefe Dankbarkeit schuldig. Diese Stellung lege ihm aber auch eine entsprechende Verantwortung auf. Möge er die ihm durch die Vollmachten gegebene Zeitspanne auszunutzen, um die notwendigen Entschlüsse zu fassen. Das Frankreich der Frontkämpfer verlange das von ihm.

London: Chaos in Palästina

Dreiviertel des Landes in der Hand der Ausländischen

Wie selbst in der englischen Presse mit großer Offenheit ausgeführt wird, herrschen in Palästina chaotische Zustände. Der Sonderberichterstatter der dem englischen Außenamt naheliegenden Zeitung „Daily Telegraph“ schreibt, er habe niemals einen derartigen völligen Zusammenbruch einer Regierungsgewalt erlebt. Die Macht der britischen Behörden in Palästina beschränke sich auf die Stadtgrenzen von Jerusalem, Tel Aviv und Haifa. Das ganze übrige Land, vor allem der Süden, bis zur ägyptischen Grenze, werde von den Ausländischen beherrscht.

In einem Teil der englischen Presse kommen kritische Stimmen gegen die britische Politik in Palästina zum Ausdruck. So schreibt „News Chronicle“, die Regierung sei seit vielen Jahren zur Genüge gewarnt worden, daß der „Palästina-Troß“ eines Tages überfallen würde. Das zögernde Verhalten der Regierung in der Palästina-Frage habe zu einem nicht geringen Teil zu der gegenwärtigen Krise beigetragen.

Arabische Nationalregierung ausgerufen

Welches Ausmaß die chaotischen Zustände in Palästina erreicht haben, geht aus Nachrichten hervor, die aus Kairo eintreffen. Trotz der strengen Zensur, der alle Nachrichten aus Palästina unterliegen, wird in Kairo behauptet, daß in der vorigen Woche in Palästina eine arabische Nationalregierung aus-

gerufen worden sei. Die arabischen Freischärler sollen bereit drei Viertel des Landes beherrschen, so daß sich nur ein Viertel des Landes unter englischer Kontrolle befindet.

Die arabische Nationalregierung verfüge über ein eigenes, militärisch organisiertes und wohl bewaffnetes Heer von etwa 15.000 Mann, während dazu alle nicht organisierten Araber je nach der Lage freiwillige Hilfsdienste leisten, so daß eine genaue Kopzahl der arabischen Freischärler nicht bekannt sei.

In verschiedenen Stellen des Landes seien regelrechte arabische Militärstützungen eingerichtet worden. Ferner seien Sondergerichte eingesetzt, die Landesverrat und ähnliche Verbrechen sühnen, aber auch abstrakte Straftaten sühnen. Regelmäßig würden amtliche Verlautbarungen durch Flugblätter verteilt. Kennzeichnend dafür, daß es bei dem Freischärlersturm sich nicht um religiös-mohammedanische, sondern um eine nationale arabische Kampfidee handelt, sei die Tatsache, daß die arabischen Christen den Sonntag als Feiertag ausgeben hätten, so daß nunmehr im ganzen arabischen Palästina nur noch der Freitag als Feiertag gelte. Die Befehle der Nationalregierung würden überall strengstens befolgt.

Vollmachten für den Hohen Kommissar

Sprengungen, Ueberfälle und Brandstiftungen, die sich täglich in Palästina ereignen,

zeugen von der starken Unruhe im Jordanland. Aus allen Teilen des Landes werden Sabotageakte und blutige Zusammenstöße gemeldet, die wieder zahlreiche Tote forderten. Wie verlautet, wird der zur Zeit in London weilende britische Hohen Kommissar für Palästina, Sir David MacMichael, am Donnerstag nach Jerusalem zurückfliegen und außerordentliche Vollmachten mitnehmen. Er ist vom englischen Kolonialminister, MacDonald, beauftragt worden, mit allen Mitteln und unter allen Umständen zunächst einmal Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Aus Indien, Malta und Ägypten sind bereits Truppenverstärkungen unterwegs, die helfen sollen, diesen Auftrag zu erfüllen.

Bomben vom Dach aus

Strafexpedition in Sidon

Jerusalem, 12. Oktober.

In Jerusalem wurden Dienstag vier Bomben vom Dach auf ein Kraftwagen mit Militär und Polizei herabgeworfen, wobei der Wagen des Distriktskommissars in Gefahr geriet. Zwei der Bomben explodierten. Es wurde jedoch niemand verletzt. Die Attentäter entkamen unerkannt.

Im Bezirk von Jaffa wurden zwei arabische Funktionäre durch Brandstiftung eingekerkert.

In Sidon wurden zwanzig Häuser durch Militär in die Luft gesprengt. Dieses Vorgehen wurde zur Bereinigung für den kürzlich erfolgten Angriff auf die Militärsache der Station Sidon unternommen.

Nicht Forderungen der Araber

Kairo, 11. Okt. Der panislamitische Palästina-Kongress in Kairo nahm folgende Entschlüsse an:

1. Sofortiger Verzicht auf die Balfour-Erklärung;
2. sofortiges endgültiges Abstoppen der Judenemigration nach Palästina;
3. jede Teilung ist unzulässig, Palästina muß unbedingt ungeteiltes Araberland bleiben;
4. sofortige Bildung einer Araberregierung und Ausschreibung von Parlamentswahlen, ferner Abschluß eines Vertrages mit England nach dem Vorbild Iraks;
5. politische Amnestie;
6. die Erfüllung der erwähnten Forderungen ist die Voraussetzung für die Freundschaft zwischen England und den islamitischen arabischen Staaten, eine Nichterfüllung wäre ein Akt der Segnerschaft und der Feindschaft und würde mit entsprechenden wirtschaftlichen und politischen Gegenmaßnahmen beantwortet werden;
7. bei allen arabischen Fürsten und Regierungen wird die gemeinsame Durchsetzung der vorliegenden Entschlüsse befürwortet, die Entschlüsse werden England, Frankreich und dem Völkerbund mitgeteilt;
8. die Kongressarbeiten werden durch einen ständigen Araberausschuß, dem Parlamentsvorsitzende Syriens, Libanons und des Iraks angehören, weitergeführt.

Englische Bomber abgefeuert — Drei Tote

London, 12. Okt. Die englische Luftwaffe wurde am Dienstag wieder von einem schweren Anfall betroffen. Drei Bomber des 10. Bombengeschwaders fielen über dem Neuberg bei Haifa zusammen und stürzten brennend ab. Drei Piloten wurden getötet, ein vierter, der mit dem Fallschirm abdringen konnte, ist leicht verletzt worden.



Im Feuerkreis der Liebe

Recherchedirektion durch Verlagshaus Ranz, München

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ein Mädchen erschien und meldete, daß der Tisch gedeckt sei. Baron Undermatt war froh, auf ein anderes Thema übergehen zu können.

„Du bist wohl eine sehr tüchtige Hausfrau geworden?“ fragte er lächelnd. „Wenn ich mich recht erinnere, hat man dir das Talent dazu immer abgesprochen.“

„Wie dir die Fähigkeit, Geschäfte zu machen! Ja, man lernt allerlei im Leben.“

Das Abendessen in der kleinen, holzgetäfelten Stube verlief ungemünzt. Gespräche gingen leicht hin und her von Mund zu Mund, und alle drei waren guter Laune. Undermatt erzählte von seinen Fahrten im fernen Osten, von China und Malaya, aber immer in scherzhaftem Ton und ohne die Bitterkeit, die ihn sonst erfüllte, wenn er an diese Zeit zurückdachte. Selbst Dr. Kammlacher lautete auf. Seine wortfeste Steifheit ging sogar in ungewöhnliche Schwägigkeit über.

„Schade, daß Sie um ein paar Wochen zu spät heimgekommen sind, Baron“, sagte er plötzlich.

„Zu spät? Was habe ich denn veräumt?“

„Meine Schwägerin Inge Staud. Das Teufelsmädchen ist uns durchgebrannt, einfach durchgebrannt. Wahrscheinlich war ihr die ganze Gegend zu eng. Sie werden sich kaum mehr an Inge erinnern, wie?“

Mareis Augen starrten einen Augenblick lang auf, als erwarre sie etwas Ungeheuerliches. Aber Undermatt beugte sich gleichgültig über seinen Teller, er schien der Frage keine Bedeutung beizulegen.

„Inge? Ach ja, deine kleine Schwester!“ sagte er. „Wenn ich aufrichtig sein soll, ist sie für mich nichts als ein Name. So als Kind kannte ich sie. War ein arger Range, wie?“

Dr. Kammlacher hob den Zeigefinger seiner Rechten wie ein dozierender Professor.

„Ja, war!“ rief er. „Aber die sollten Sie jetzt sehen, Baron! Bildschön! Entzückend! Meiner Frau wie aus dem Gesicht geschnitten!“

Mareis warf ihrem Gatten einen Blick zu, der Unheil verhieß.

„Höre nur, wie er schwärmt, Konrad!“ warf sie ein.

„Ich sage nur die Wahrheit. Also Inge, die wäre so Ihr Geschmack, Baron! Die mühten Sie sich einmal ansehen!“

Undermatt lachte. „Sie scheinen ja wirklich mehr von mir zu wissen, als ich selbst, Doktor“, sagte er. „Sie verfügen über ein raunenswertes Einfühlungsvermögen. Aber da mühte man die Probe aufs Exempel machen. Wo kann ich denn Inge sehen?“

Dr. Kammlacher wollte antworten, doch Mareis schnitt ihm das Wort ab. „Sie ist in Wien“, sagte sie bestimmt.

„Eines Morgens war sie weg, ohne es auch nur der Mühe wert zu finden, Bescheid zu sagen.“

„So! Also ganz modern?“

„Nein, gar nicht modern! Einfach ungehobelt! Ich verhebe sie nicht, ich habe sie nie verstanden.“

„Nananana!“ Kammlacher ereiferte sich mehr, als man es ihm gewohnt war. „Was du nicht sagst, Mareis! Ihr habt euch ausgezeichnet verstanden bis zu dem Augenblick, an dem du ihr den Fluch ins Ohr leitest, ihr Studium wieder aufzunehmen. Keramit! Väterlich! Ein Mädchen wie Inge sollte heiraten und Kinder kriegen, aber nicht das Hofnagelgewerbe lernen. Also, weiß der Kuckuck, dieses ewige Gerede ist ihr eben zu dumm geworden und sie hat die Flucht ergriffen.“

„Und jetzt hundert sie wieder?“

„Keine Spur. Zum Studium fehlt ihr doch das Geld. Wenn sie mir ein Wort gesagt hätte, wäre alles anders geworden. Aber so... Es ist verdammt schade um sie.“

Mareis Augen schossen Witze.

„Jetzt aber genug von Inge!“ rief sie empört. „Du redest ja so dumm daher, daß Konrad glauben muß, meine Schwä-

ger sei auf dem besten Weg, irgendwo in der Welt zu verkommen. Sie ist in Wien Beamtin einer Versicherungsgesellschaft, das haben wir durch Bekannte erfahren. Daß sie uns nicht schreibt, geschieht aus Trost.“

Undermatt war von Mareis ungewöhnlicher Heftigkeit peinlich berührt. Das grenzte ja an jenen Haß, den bei Frauen nur die Eifersucht auslöst.

„Sieht sie dir wirklich so ähnlich?“ fragte er in der Absicht, das Gespräch noch einmal auf Inge Staud zu lenken.

„Väterlich! Wir sind ganz verschieden. Unsere Ähnlichkeit ist eine der merkwürdigen Erfindungen meines Nannes. Ich werde dir gelegentlich ein Bild Inges zeigen, da kannst du dich selbst überzeugen, daß nicht ein Wort davon wahr ist.“ sagte Mareis.

Eine Welle bemagte sich das Gespräch um andere Dinge, und Dr. Kammlacher fiel wieder in seine Wortfartigkeit zurück. Mareis hob die Tafel auf. Man begab sich in die Halle, wo Litz und schwarzer Kaffee serviert wurden.

Es war etwa neun Uhr, als das Stubenmädchen erschien und Dr. Kammlacher zustückerte, es sei ein Mann draußen, der ihn dringend zu sprechen wünsche. Der Arzt ging, kam nach einigen Minuten zurück und sagte: „Verzeihen Sie mir, mein Herr, aber ich muß leider weggehen. Ein Krankenbesuch, drüben in Lehrsiedel bei den Hochleichenhäusern. Sie kennen ja die Gegend! Aber ich hoffe, Sie bei meiner Rückkehr noch anzutreffen. In spätestens zwei Stunden bin ich wieder hier!“

Er verabschiedete sich und ging. Minutenlang herrschte eine beklemmende Stille. Undermatt war ganz trunken von dem unwahrscheinlichen Glück, mit Mareis allein zu sein. Mareis aber schien sehr betroffen. Sie sah zusammengesunken in dem breiten Lederstuhl und starrte wie geistesabwesend vor sich hin.

Konrad schaute nach ihrer Hand. „Du!“ sagte er leise, jählich.

(Fortsetzung folgt.)



Gedenktage 14. Oktober.

1806: Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt; das preussisch-sächsische Heer wird vollständig geschlagen. — 1813: Beginn der Völkerschlacht bei Leipzig; Weitergeleit bei Liebertwolden. — 1915: Kriegserklärung Bulgariens an Serbien und Anschlag Bulgariens an die Mittelmächte. — 1933: Das Deutsche Reich erklärt seinen Austritt aus dem Völkerbund.

Sonne: Aufgang 6.22, Untergang 17.09 Uhr
Mond: Untergang 12.03, Aufgang 20.37 Uhr
Mond in Nordweste.

Wirbelnde Blätter

Mit jähem Stößen fährt der Sturm über das ängstlich sich dackende Laub und peitscht mit hartem Regengeprassel die bunten Blätter von den Bäumen. In tollem Wirbel jagen sie über den Weg, ohne Ruhe zu finden vor dem wilden Gefellen, der sie immer wieder unarmbar zerlegt und sein Mittel feint. Ein Baum nach dem anderen verliert seinen Schmuck, nur hier und da zittern noch ein paar bunte Fäden an den fahlen, schwarzen Ästchen wie wehmütige Erinnerung an milde Herbsttage, die erfüllt waren von Sonnengold und Himmelshähen.

Unter den eilig wandernden Fäden der Menschen werden die trübsinnigen Blätter zertrümmert, die sie einst in des Jahres Maiein jubelnd begrüßten. Krähens Höfen mit heiserem Krächzen aus blaugrauen Lüften herab und werden hin- und hergeworfen. Aus ihrem Ruf glaubt man die Angst vor des Winters Not zu hören. Früh bricht die Dämmerung herein und verhäut das große Sterben mit ihren dunklen Schleiern. In den Häusern rüftet man sich zur Ruhe, aber der wilde Sturm will nicht schlafengehen. Mit harten Fäusten rüttelt er am schirmenden Dach und an den schwebenden Fensterräden. Gedanken wandern weithin über das Meer, das sich jetzt aufzuklären mag unter dem Anbrall des Orkans, wandern zu den Brüdern, die auf schwankendem Schiff Dienst tun für Volk und Reich oder ihrer harten Seemannsarbeit nachgehen. Alle unsere guten Wünsche sind bei ihnen.

Stadt Neuenbürg

Die erste Eintopf-Sammlung im laufenden NSDAP vom letzten Sonntag stand unter dem Zeichen der Friedensstadt unseres Führers und fand seinen sichtbaren Niederschlag in dem überaus erfreulichen Sammelergebnis von 427,29 RM. und ist der größte Ertrag aller bisher im NSDAP getätigten Eintopf-Sammlungen. Dieses Ergebnis gereicht allen Volksgenossen von Neuenbürg und Waldrennau zur Ehre und beweist, wie tief der soziale Gedanke bei unseren Mitbürgern Wurzel gefast hat.

Desgleichen hat auch die in letzter Woche von der NS-Frauenenschaft durchgeführte Kleider- und Wäschefammlung für unsere sudetendeutschen Volksgenossen einen

sehr starken Erfolg zu verzeichnen, sodas der Kreisamtsleitung der NSB zahlreiche gute Kleider u. Wäschestücke zur Weitergabe angeleitet werden konnten, erfreulich umso mehr, als auch noch der ansehnliche Geldspendebetrag von 369,90 RM. aufgebracht wurde.

Neuenbürg in der Farbenphotographie

Das von allen Schwarzwaldbauern und Wandereisen so gern gesehene Städtchen an der Enz führte Jahrzehnte hindurch ein stilleres, selbstgenügsames Leben. Es hatte — leider sei es gesagt — nicht den Ehrgeiz, seine einzigartig schöne Lage dem Fremdenstrom zu erschließen, bis der Schwarzwaldbundverein sich seiner annahm. Seither führt Neuenbürg kein Astenbrüdelleben mehr. Zahlreiche gute Photographien von unserem einheimischen Photographen Stadelmann u. a., sei es in Wilderprospeten oder Ansichtsarten, werden das Jahr über in die Welt hinausgeschickt, wo sie für das Schwarzwaldbüchlein werden. Neuerdings nun wurden von dem Amateurphotographen Hermann Silberstein, Sohn des + Karl Silberstein, auch nahezu hundert Farbenphotographien aufgenommen, die zum größten Teil als Wohlgelungen bezeichnet werden können und den heimatliebenden Besucher aufs höchste zu begeistern vermögen. Der Lichtbildner führt die Aufnahmen in seinem elterlichen Lokal dann und wann auf der Weinwand vor und bereitet damit jedesmal den Interessenten große Freude. Man faunt geradezu, welche Wirkungen sich mit der Farbenphotographie erreichen lassen, zumal wenn es sich um so lohnende Motive handelt. Es wäre zu wünschen, daß sich die maßgebenden Stellen das Geschaffene zuzunehmen machen im Sinne verstärkter Werbung für unsere Heimatstadt.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Die Straßenarbeiten an dem Verbindungsweg zwischen Kleinental und Wildbader Straße sind um ein gutes Stück vorwärts gekommen. Eine Teilstrecke ist eingeschottert und gewalzt. Beim Sägewerk Kocher wird die Straße verbreitert. Die Verbreiterung wird dadurch erreicht, daß der Werkkanal um 1,40 Meter eingetrieben wird, sodas künftig die Fahrwege, die am Volkerplatz halten und Holz abladen, nicht mehr den Durchgangsverkehr beeinträchtigen werden. — Im Zuge einiger Innenausbauarbeiten im Forstamtsgebäude wurde die äußere Aufgangstreppe, die bisher in den Bürgersteig hineinragte, beseitigt. Der Zugang zu den Forstamtsanlagen erfolgt nunmehr durch den Garten. — Die große Schneedeckfläche am Meisternbühl wurde vollständig gefäubert und eingeebnet. Die Umfriedung war notwendig, um die Neupflanzungen vor dem Wild zu schützen.

Die Verbrauchergenossenschaft hielt letzten Sonntag im Gasthaus zum „Bahnhof“ ihre ordentliche Jahreshauptversammlung ab, die sehr gut besucht war und vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Karl Jäger, eröffnet und geleitet wurde. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der ausführliche und aufschlußreiche Jahres-Tätigkeitsbericht des Vorstandes, vorgetragen von Geschäftsführer Oßmann. Der Gesamtumsatz im Rechnungsjahr 1937/38 betrug 249.124,54 RM. gegenüber 258.076,53 RM. im Jahr zuvor. Der Umsatz ist also um 8861,99 RM. geringer. Trotz dieses Rückgangs im Gesamtumsatz haben die Genossenschaftsmitglieder ein hohes Vertrauen gezeigt, denn der Durchschnittsumsatz je Mitglied beträgt 521,18 RM. Mit der erzielten Leistung darf die Genossenschaft im 27. Geschäftsjahr wohl zufrieden sein. Die Bilanz zum 30. Juni 1938 weist einen erzielten Reingewinn von 657,12 RM. aus. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 478 mit einem Gesamtvermögen von 16.959,25 RM. und einer Gesamtstammsumme von 23.900 RM. Aufsichtsratsvorsitzender Karl Jäger erstattete sodann den Bericht des Aufsichtsrates und hob hervor, daß zwischen Geschäftsführung, Aufsichtsrat, Genossenschaft und Mitgliedern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit festzustellen sei. Der Jahresabschluss wurde einstimmig genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Auch die anderen Punkte der Tagesordnung wurden einstimmig gebilligt. Die sabbatgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden einstimmig wiedergewählt. So nahm die Hauptversammlung der Verbrauchergenossenschaft in allen Teilen einen befriedigenden Verlauf.

Calw, 12. Okt. Godwörterbeiter Christ. Zipperer konnte am Montag auf eine 40jährige Arbeitszeit im Städt. Godwörter zurückblicken. Der Bürgermeister ehrte im Rahmen einer Betriebsfeier den Arbeitsjubiläum und dankte ihm für seine treue Dienstleistung. Die DAF ließ dem Arbeitskameraden eine Ehrenurkunde überreichen, außerdem wurde er mit dem Tugend-Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Hauptversammlung der Verbrauchergenossenschaft Neuenbürg

Neuenbürg, 11. Okt. Obwohl das herrliche Wetter die Menschheit mit Macht zu Spaziergängen und Ausflügen einlud, war doch die Generalversammlung der Verbrauchergenossenschaft Neuenbürg am Sonntag nachmittag in der Turnhalle ungemein stark besucht. Aufsichtsratsvorsitzender Johannes Sailer, der die Verhandlungen leitete, gab seiner Freude über das durch den starken Besuch bekundete große Interesse der Mitglieder Ausdruck und erteilte darauf dem

Partei-Amtler mit betreuten Organisationen

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg. Donnerstag 20.30 Uhr Heimabend. Wer nicht kommt, ist zu entschuldigen. Kleine Modewartinnenbesprechung betreffs Pfundsammlung.

HJ., JV., RdM., JM.

Hilferjugend Standort Birkenfeld. Die Weisung tritt heute abend vollständig in einwandfreier Uniform um 20 Uhr im Schulhof an.

NSDAP Schar Neuenbürg. Heute abend 19 Uhr Heimabend im Heim. Beitrag, Spende für Ostmarkmädel und Plakettengeld mitbringen. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Geschäftsführer Paul Altmann das Wort zu dem Geschäftsbericht des Vorstandes über das am 30. Juni zu Ende gegangene Rechnungsjahr 1937/38. Der Geschäftsführer konnte feststellen, daß das Rechnungsjahr einen erfolgreichen Abschluß gefunden hat. Die Verbrauchergenossenschaft habe sich voll und ganz in den Dienst des Vierjahresplanes gestellt. Die Spareinlagen von Mitgliedern, die bis 1940 zurückbezahlt sein müssen, betragen im Berichtsjahr nur noch 1151,40 RM. und seien inzwischen bereits völlig zurückgezahlt. Auch die Kauttionen der Angestellten seien zurückgegeben und neue würden nicht mehr erhoben. Nachdem der Geschäftsführer dem Aufsichtsrat den Dank für seine aufopferungsvolle Tätigkeit ausgesprochen, ging er näher auf den Jahresabschluss und die Gewinn- und Verlustrechnung ein. Die Bilanz schließt ab in Einnahme u. Ausgabe mit 69.287,19 RM. bei einem trotz reichlicher Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 725,71 RM. und einer Rückvergütung an die 1200 Mitglieder in Höhe von insgesamt 7251,86 RM. Obwohl im Berichtsjahr mit 2700 RM. Kosten eine Kraftwagengarage eingebaut wurde, steht das große Betriebsgebäude nur noch mit 7500 RM. zu Buche. Die gesamte Einrichtung, einschließlich der neun Verkaufsstellen, ist mit nur einer Mark bewertet; mit dem gleichen Wert — einer Mark — sind die Kraftwagen der Genossenschaft in die Bilanz eingestellt. Bei 59.879,27 RM. Einnahmen im Berichtsjahr seien nicht weniger als 7459,98 RM. an Steuern gezahlt worden. Dazu kamen noch 2057,56 RM. an sozialen Ab-

Morgens und erst recht abends
Chlorodont

Die heimatkundliche Arbeit

Im Dienst der Dorfschau, des Dorfbuchs und der heimatkundlichen Stoffsammlung für die Schule

II.

Der umfangreichste Abschnitt der Richtlinien ist besonderen Hinweisen auf die Bearbeitung der grundlegenden Stoffkreise gewidmet. Ausgangspunkt ist das heutige Dorfbild (Dorfplan, Flur, Flurkarte und Flurnamen, Dorfschule und Dorfschönbrunn). Dann folgt als zweite Arbeitsinheit „Der Mensch unseres Dorfes“ (Menschenschlag, Familien- und Vornamen, Bevölkerungszahl und natürliche Gliederung, Wanderungsbewegung, Bauernsitzen). Ausführlich soll die Geschichte unseres Dorfes bearbeitet werden (Vor- und Frühgeschichte, von der Gründung unseres Dorfes bis zum Ausbruch des Weltkriegs, unser Dorf im Weltkrieg, Die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in unserem Dorf). Gerade in diesem Abschnitt dürften die Forderungen der Gemeindeordnung und jener erste Ruf zur Schaffung von Ortschroniken weithin Erfüllung finden. Als weitere Hauptabschnitte werden in den Richtlinien genannt: Unser Dorf im Dritten Reich; Das Volkstum unseres Dorfes; Haus und Hof; Das ständische Leben in unserem Dorf; Die äußeren Lebensformen (Wirtschaftliches Leben, Handel und Verkehr, Gesundheits- und Fürsorgewesen, Schule, Verwaltung des Dorfes).

Ein Doppelpunkt ist hier: 1. daß die Schule diese mannigfachen Anregungen in weitestem Umfang in die Tat umsetzt und 2. daß sie ihre eigene Arbeit nicht nur dem unmittelbaren Zweck schulischer Auswertung sondern auch dem Dorfbuch selbst dienlich macht. Ebenso dürften die Fälle nicht selten sein, wo die unständigen Lehrer Auskünfte aus dem zu schaffenden Dorfbuch zum Gegenstand ihrer Jahresarbeit machen werden. Die Sammel- und Forscherarbeit selbst hat in jedem Dorf gemäß der Eigenständigkeit des

Gemeinwesens ihr eigenes Gesicht, ihre Sonderaufgaben und gelegentlich auch ihre eigenen Schwierigkeiten. Im Rahmen einer Tagung können daher nur allgemeine Gesichtspunkte entwickelt, allgemeine gültige Anregungen gegeben, Hinweise auf unentbehrliches Schrifttum gemacht werden.

Das Naturbild der Pfingstauheimat — ein Beitrag zur Pfingstauheimat

Anknüpfend an diese Zielstellungen und Arbeitswege ging der Leiter der Arbeitsgemeinschaft auf einige Tatsachen ein, denen für die heimatkundliche Stoffsammlung in den Pfingstauorten grundsätzliche Bedeutung zukommt. Weder die heimatkundliche Stoffsammlung noch das Dorfbuch kann an den Fragen vorbeigehen, die mit dem Naturbild des heimatischen Lebensraumes verknüpft sind. Dieser letztere darf für die württembergischen Pfingstauorte in der Vergangenheit — als einer Zeit härterer Bodenverbundenheit — mit den Dobler und Herrenalber Höhen auf der Enz, dem Muschelkalksteinrand rechts der Pfingstau auf der anderen Seite abgegrenzt werden; im Osten reicht er an die Enz, wo die Amtstadt Neuenbürg für Jahrhunderte der Verwaltungsmittelpunkt war, im Westen auf die Höhe zwischen Pfingstau, Alb und Rheinebene mit den ehemals entferntesten Ausliegergemeinden des Neuenbürger Amtes: Ruffelsbach, Palmbach und Grünweilersbach. Der größte Teil dieses Raums kann von der Schwanner Warte oder von der Dennacher Höhe aus eingesehen werden; seine Eigenart beruht auf einer Reihe von erd-, landschafts- und lebensgeschichtlichen Grundtatsachen, die in ihrem Zusammenwirken die

großen Linien des heimatischen Naturbildes bestimmen.

Da sind zuerst drei gebirgsbauliche Grundtatsachen zu nennen; auf sie gehen die Großformen des Primatraumes zurück. Wer auf der Schwanner Warte Ausschau hält, sieht im Mittel- und Hintergrund eine zerteilte Tafel ausgebreitet. Im Norden wird sie vom Muschelkalksteinrand überhöht, im Süden ist sie messerscharf durch eine Linie abgegränzt, die vom Malberg über Bernbach nach Dobel zieht. Rängs diesem Spaltenzug ist die Tafelscholle um 200 Meter gegen den Malberg, den Rauzenberg (im Volksmund „Ristwagen“ genannt) und die Höhen südlich von Dobel abgefunken. Infolge dieser Tieferlegung hat sich die Dede aus dem siedlungsfreundlichen oberen Buntfandstein hier erhalten, während diese auf der südlichen Hochscholle längst abgetragen ist. Darum herrscht hier uneingeschränkt seit Urzeiten der Wald; auf der Alb-Pfingstau-Platte dagegen hat die menschliche Kultur leichte Siedlungsinseln aus dem dunklen Meer der Wälder gezaubert.

Den westlichen Rand dieser Tafel bildet mit scharfem Schnitt die Bruchstufe des Rheintalgrabens. Auf der Schwarzwaldfseite liegen die Dinge anders. Hier zieht sich der Nordschwarzwälder Sattel hin, ein jung geborenes Hochplateau, an das sich die Tafel anlehnt. Wer von Dennach nach Feldrennau oder nach Ottenhausen wandert, muß ein Doppeltes feststellen: 1. daß sein Weg auf einer schiefen Ebene abwärts führt, 2. daß er auf dieser Strecke dauernd im Bereich des oberen Buntfandsteins bleibt. Dieselbe Schicht senkt sich also, ohne Unterbrechung die Landoberfläche bildend, von 650 Meter Meereshöhe bei Dennach zu 250 Meter Meereshöhe bei der Hochmühle. Es liegt somit eine Schichtenabiegung (Flexur) großen Ausmaßes längs des östlich davon hinziehenden Schwarzwaldfalles vor, durch welche der Siedelraum gegen das Gebirge hin ganz

stetlich erweitert wird. So tritt neben die Herrenalber Bruchstufe als zweite gebirgsbauliche Grundtatsache die Nordschwarzwälder Schichtenabiegung (Flexur), die im Rurg- und Costal, aber auch bei Neuenbürg, als Verwerfung in Erscheinung tritt. Beide Vorgänge — Bruchbildung und Schichtenabiegung — haben zur Tieferlegung der Alb-Pfingstau-Platte und damit zu ihrer klimatischen Begünstigung beigetragen, gleichzeitig aber auch zur Erhaltung des oberen Buntfandsteins.

Noch ein drittes Formglied der Landschaft tritt auf der Schwanner Warte ins Blickfeld: die weite Mulde des oberen Pfingstals zwischen Weiler und Engen. Schon ihre Breite (an den oberen Rändern 8-10, in der Talsohle 1-1 1/2 Kilometer) spricht gegen eine Entstehung durch Abtragungswirkungen des kleinen Pfingstbachs. Es handelt sich vielmehr um einen Grabenbruch, der in den Grundgängen mit der Anlage des nur 6-7 Kilometer entfernten aber viel umfangreicheren Rheintalgrabens übereinstimmt. Die Pfingstau ist hier durch mehrere ungefähr von SW nach NW verlaufende Spaltenzüge in Schollen zerstückelt, die sich in abnehmender Höhenlage von W und O her gegen die Pfingstau abtreppen. Eine etwa 8 Kilometer lange, in der Talsohle 1 Kilometer breite Tafelscholle ist an der tiefsten Stelle etwa 130 Meter gegen die Randgebiete abgefunken. Hier steht im Talgrund mittlerer Muschelkalk an, während die flachen Hänge zur Rechten und zur Linken von unterem Muschelkalk oder gar oberem Buntfandstein gebildet werden. So wurde mit dem Pfingstau Graben durch (wahrscheinlich) tektonische Schollenbewegungen ein geräumiger, kaum 300 Meter hoch gelegener, klimatisch begünstigter Siedelraum geschaffen, der schon auf die ersten germanischen Einwanderer seine Anziehungskraft ausübte; nicht weniger als 6 alemannische Urdörfer von Eimendingen bis Engen drängten sich hier zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

gaben, während an Löhnen und Gehältern 23.013,70 und an Ladegebühren 5549,54 RM. vorausgab wurden.

Vorsitzender Sailer erklärte, der Aufsichtsratsausschuss habe dem erstatteten Bericht in allen Teilen an. Alle Prüfungen und Revisionen — die allmonatlich vorgenommen wurden — hätten keinen Anlass zu Beanstandungen ergeben. Die Geschäftsführung liege in guten Händen, das Verhältnis zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft sei vorbildlich.

Eine weitere Ausdrucks über den Jahresbericht fand nicht statt. Einstimmig wurde der Jahresabschluss genehmigt und ebenso einstimmig wurde dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

Der Reingewinn von 725,51 RM. wurde durch einstimmigen Beschluss der gesetzlichen Rücklage überwiesen, die damit den Betrag von 9250,45 RM. erreicht. Außerdem sind noch andere Rücklagen in Höhe von 1500 RM. vorhanden.

Aus dem Aufsichtsrat scheiden turnusgemäß aus die Mitglieder Billing (Birkenfeld), Wirth und Sailer (Neuenbürg), während das Mitglied Weichhaupt zurückgetreten ist. Die drei Erhaltenen wurden einstimmig wiedergewählt; an Stelle des Herrn Weichhaupt wird das Mitglied Wihl, Neuhauser (Neuenbürg) bestimmt.

Anträge waren nicht eingegangen. Herr Kymar nahm noch Gelegenheit, allen Mitgliedern für die der Genossenschaft bewiesene Treue zu danken. Er wies noch darauf hin, daß im Falle des Todes oder Fortzuges eines Mitgliedes der Geschäftsanteil innerhalb zweier Jahre angefordert werden müsse, da er sonst verfallt.

Mitglied Bahlgemuth sprach noch beherzigungswerte Worte u. Mitglied Seeger dankte zum Schluß der Verwaltung für ihre mühevollen Tätigkeit. Gegen 5 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Aus Pforzheim

In arischem Besitz

ist jetzt auch das Bankhaus Rob. Bloch. Die Aktiven und Passiven der Firma, wurden durch die Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H. erworben und der Geschäftsbetrieb des Bankhauses Bloch der Filiale der Landesbank für Haus- u. Grundbesitz angegliedert.

1000 Mark Verlust

bedeuten für ein Großunternehmen wenig oder gar nichts, für einen Schalterbeamten eines Postamtes aber ein Vermögen oder mit anderen Worten gesagt, eine Katastrophe. Stimmt der Abschluß und die 1000 Mark fehlen, dann ist der Beamte ersatzpflichtig. Er muß sich den Verlust an seinem Gehalt abgleichen lassen und man kann sich vorstellen, wie bitter hart dieser Verlust den Beamten

Reingelattbach, 12. Okt. Gestern Freitagabend ereignete sich in der Kreuzung Frankfurterstraße und Hauptstraße ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer wollte von der Frankfurterstraße in die Hauptstraße einbiegen. Er stieß beim Ueberholen mit einem Radfahrer zusammen, sodaß beide Fahrzeuglenker auf die Straße stürzten und verletzt wurden. Der Kraftfahrer wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Kreis-Krankenhaus verbracht.

Schmalzfelden, Kr. Crailsheim, 11. Oktober. (Der Tod lachert in der Kurve.) In der Nacht zum Montag fiel Stützpunktleiter Schmiedemeister Albrecht Sachs einem Verkehrsunfall zum Opfer. In einer Kurve der Straße Leuzendorf-Großbärenweiler fuhr er mit seinem Kraftwagen in den Straßengraben. Der Wagen überschlug sich und wurde stark beschädigt. Sachs starb unmittelbar nach dem Unfall. Seine beiden Mitfahrer mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Rebenhausen, Kr. Tübingen, 11. Okt. (Herzogin Charlotte 75 Jahre alt.) Die im Jagdschloß wohnende Herzogin Charlotte von Württemberg, die Tochter des Prinzen Wilhelm zu Schaumburg, vollendete am Montag ihr 75. Lebensjahr.

Sigmaringen, 11. Okt. (Tödlicher Sturz auf dem Friedhof.) Während Frau Vetter am Montag das Grab ihres vor zwei Jahren verstorbenen Mannes richtete, stieg ihr elf Jahre alter Sohn Eugen auf einen im Friedhof stehenden Kastanienbaum, um die Früchte zu schmeißen. Dabei brach ein Ast des Baumes und der Junge stürzte mehrere Meter tief ab. Er schlug dabei mit dem Kopf auf die Einfassung eines Grabes und

erlitt einen Halswirbelbruch, sodaß der Tod sogleich eintrat.

Balingen, 11. Okt. (Rascher Tod.) Der Direktor des Balingen Dampfsägewerks, Hermann Rehsfuß, starb in der Nacht zum Sonntag im Alter von 55 Jahren plötzlich an einem Schlaganfall. Direktor Rehsfuß war, bevor er vor 15 Jahren mit der Leitung des Sägewerks betraut wurde, als Regierungsbaumeister bei der Reichsbahn in Stuttgart tätig. Der Verstorbene, der als Batterieführer den Weltkrieg mitmachte, bekleidete einige Zeit im Ausschüßerbund das Amt des Kreisführers und war vor kurzem mit einer deutschen Frontkämpferabordnung in England, deren Teilnehmer zu Ehrenmitgliedern der British Legion ernannt wurden.

Probleme des Herren- und Damenkleidungs-Einzelhandels

Stuttgart, 10. Okt. Aus Anlaß der Stuttgarter Adefa-Ausstellung fand am Montag nachmittag eine Bezirksmitglieder-Versammlung der Fachabteilungen „Herren- und Knabenkleidung“ und „Damen- und Mädchenkleidung“ der Bezirksfachgruppe „Bekleidung, Textil und Leder“ im Haus des Deutschtums statt. Bezirksfachgruppenleiter W. Thomä-Stuttgart konnte neben verschiedenen Ehrenvätern zahlreiche Mitglieder der Fachabteilungen aus Württemberg und Baden begrüßen. Ueber das Thema „Einzelhandel und Adefa“ sprach der Leiter der Adefa, W. Archschar. Der Redner gab dabei einen interessanten Rückblick auf den schwierigen Kampf der Adefa um die Entjudung der deutschen Bekleidungsindustrie. Die Adefa erfülle nicht nur eine politische, sondern auch eine wichtige kulturelle Aufgabe.

Darauf sprach der Geschäftsführer der Fachabteilung „Damen- u. Mädchenkleidung“ in der Fachgruppe „Bekleidung, Textil und Leder“, Dr. Keller-Berlin. Dr. Keller gab dabei die Versicherung ab, daß die Fachabteilung „Damen- und Mädchenkleidung“ eng mit der Adefa zusammenarbeite.

Ein interessantes Referat erstattete anschließend Georg Evers vom Deutschen Mode-Institut Berlin. Seine Ausführungen über die Mode, ihre Notwendigkeit und die Möglichkeit ihrer Vorabbestimmung waren gerade für den Textileinzelhandel richtungweisend. Evers behandelte dabei die modischen Strömungen der letzten 150 Jahre und deutete sie aus den Zeiterscheinungen heraus. Die Mode sei weitgehend bestimmt durch das Streben der Frauen nach Schönheit und Anziehungskraft, wobei Haltbarkeit und Nützlichkeit der Ware keine an sich modischen Argumente seien. Wenn man sich aber dem Studium der Menschen, ihrer Regungen und Wünsche widme, dann werde man auch den Grundstrom der Mode kennen und die Modetendenzen auf einige Zeit im voraus bestimmen können. Für den Textileinzelhandel ergebe sich die Notwendigkeit einer Planung der Mode, eine Aufgabe, der sich das Deutsche Mode-Institut in Zusammenarbeit mit den besten Sachverständigen unterziehe. Damit werde auch das Modewerk für den Einzelhandel herabgemindert, einer Verballhornung der Mode vorgebeugt und einer deutschen Mode der Weg gebahnt.

Zu aktuellen Fragen des Herrenkleidungs-Einzelhandels sprach zum Schluß noch der Hauptgeschäftsführer der Fachgruppe, Dr. Hellmann-Berlin.

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 13. Oktober

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten und Gymnastik I (Musik). 6.15: Wiederholung der 2. Abendnachrichten. 6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. In der Pause von 7.00-7.10: Aus Leipzig: Frühnachrichten. 8.00: Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen. Anschließend aus Stuttgart: Wetterbericht, Marktberichte und Gymnastik II (Musik). 8.30: Aus Königsberg: „Ohne Sorgen jeder Morgen“. 9.30: Für Dich dabei. 9.30: Sendepause. 10.00: Volksliederabend. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Aus München: Mittagskonzert. 13.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Fortsetzung). 14.00: „Zur Unterhaltung“. 15.00: Sendepause. 16.00: Unterhaltungskonzert aus Stockholm. 17.00: Zum 5-Uhr-Tea. 18.00: Aus Zeit und Leben. 19.00: Überhand aus'm Schmobiland. 20.00: Nachrichten. 20.15: Aus Frankfurt: „Singen des klingenbes Frankfurt“. 22.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00-2.00: Aus Frankfurt: Nachkonzert.

Brieftauben.

Nach dem Brieftaubengesetz vom 1. Oktober 1933, Reichsgesetzblatt I S. 1335, das am 10. Oktober 1933 in Kraft tritt, bedarf der Erkaufnis, wer Brieftauben halten oder Handel mit Brieftauben betreiben will (Brieftaubenhalter).

Außerdem ist jedermann verpflichtet, fremde, ihm ausgelagerte, von ihm aus einschuldbarer Versehen getötete oder verletzte sowie tot oder verletzt aufgefunden Brieftauben jeglicher Herkunft nebst Führung, Meldebüchlein und dergleichen sowie lose aufgefunden Brieftauben, Meldebüchlein und dergleichen unverzüglich unter Angabe des Sachverhalts bei der nächsten Ortspolizeibehörde abzuliefern.

Die vorsätzliche oder fahrlässige Tötung oder Verletzung von fremden Brieftauben sowie sonstige schuldhafte Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Gesetzes werden mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Haft oder mit Geldstrafe bestraft, soweit die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit schwererer Strafe bedroht ist.

Näheres ist bei den Herren Bürgermeistern zu erfahren.

Calw, den 10. Oktober 1938.

Der Landrat:
A. W. Hagenmeyer, Regierungsassessor.

Eröffnung der Landwirtschaftsschulen.

Die Landwirtschaftsschulen des Landes werden am Montag den 7. November 1938 eröffnet.

Das Schulgeld beträgt für den oberen Kurs 25.— RM., für den unteren Kurs 20.— RM. und ist beim Eintritt zu bezahlen. Bedürftiger Schüler und Schülerinnen kann auf Antrag das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden.

Die Anmeldung zur Aufnahme ist möglichst bis 15. Oktober 1938 beim Schulleiter einzureichen.

Wegen der mit der Anmeldung vorzuliegenden Nachweisungen usw. wird auf die Bekanntmachung der Ministerialabteilung für die Fachschulen vom 21. September 1938, Regierungsanzeiger Nr. 111, hingewiesen.

Der Regierungsanzeiger kann bei den Herren Bürgermeistern eingesehen werden.

Calw, den 10. Oktober 1938.

Der Landrat:
A. W. Hagenmeyer, Regierungsassessor.

Reparaturen

an Schreib- und Rechenmaschinen durch geprüften Mechaniker-Meister in eigener Werkstätte schnell und zuverlässig bei
S. Hoerath Nachf., Pforzheim
Sebanplatz 13, Fernruf 2851.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Neuenbürg.

Aufruf

an alle Partei- und Volksgenossen!

Zur Bewältigung der großen sozialen Aufgaben, die in dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes ihren sichtbaren Ausdruck finden, sucht die Ortsleitung noch einige ehrenamtliche, freiwillige tatkräftige

Mitarbeiter.

und erbittet Meldung am Freitag den 14. 10. 38, abends 1/2 9 Uhr auf der Geschäftsstelle des WHW.

Der Ortsbeauftragte: Girbach.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Neuenbürg.

Bedürftige Volksgenossen, die auch im kommenden WHW eine zusätzliche Unterstützung benötigen, können einen diesbezüglichen Antrag auf der Geschäftsstelle des WHW (Parteihaus) am kommenden Donnerstag und Freitag jeweils in der Zeit von 2 bis 5 Uhr nachmittags vorbringen.

Volksgenossen! In Anbetracht der großen und umfangreichen Hilfsmahnahmen, die dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes durch die erweiterte Betreuung des Sudetenlandes und der Ostmark gestellt sind, wird erwartet, daß nur solche Volksgenossen Unterstützung beantragen, deren wirtschaftliche Notlage einen solchen Antrag als gerechtfertigt erscheinen lassen.

Der Ortsbeauftragte des WHW.

Anzeigen

für unsere

Kirchweihfest-Ausgabe

am Samstag den 15. Oktober bitten wir uns jetzt schon, spätestens jedoch im Laufe des Freitag telefonisch oder schriftlich aufgeben zu wollen, damit die Ausgabe der Zeitung zur gewohnten Stunde erfolgen kann.

Verlag „Der Enztäler“.

Wenn ich Ihnen gut raten darf so nehmen Sie für Ihre Böden

Widder-Wachs

Mühevolle Arbeit, hoher, harter, langanhaltender Glanz und große Ausgiebigkeit machen Ihnen Freude.



Werde Mitglied der NSD.

Birkenfeld.
1 Schreibsekretär
und
1 Schreibblommode
zu verkaufen.
Dietlingerstr. 52.

Suche zum 1. Novbr. fleißiges, zuverlässiges

Mädchen

mit etwas Kochkenntnissen, jedoch nicht unter 18-20 Jahren. Waisfrau vorhanden.
Frau Käthe Schulze
Pforzheim, Kreuzfelsenallee 43.

Birkenfeld
2 tücht. Gipser
können sofort eintreten bei
Heinrich Bacher.

W. Ganh Wtw., Neuenbürg-Vorstadt
BbW.-Busen und -Rüde

Moderno
Stahlrohrbetten
finden Sie preiswert bei



EISEN-HAAG
FÜR EISEN-HAUSGERÄT

Neuenbürg

Zu verkaufen sind:
7 noch gebrauchsfähige
Bademannen.
Angeb. nach Beschlig. bis 25. 10.
Versorgungskurant Wiltbad.

Konto-Büchlein
E. Meck'scher Buchverkauf.

Dr. Horch 70 Jahre

Der Begründer der Auto-Union. Der bekannte Kraftwagenkonstrukteur Dr. h. August Horch vollendet am 12. Oktober sein 70. Lebensjahr. Er wurde 1868 in Wuningen an der Mosel geboren. Wie sein Vater erlernte er das Schmiedehandwerk. Aus dem Schmied wurde ein Maschinenbauer, aus dem Maschinenbauer der Student in Wittweiden, aus dem Student der Ingenieur, aus dem Ingenieur der Konstrukteur. In Leipzig machte er die erste Bekanntschaft mit der Explosionsmaschine. Heute an einem Petroleummotor für Torpedoboote, hörte von dem ersten Benz-Automobil. Sein Wunsch, zu Benz zu kommen, ging in Erfüllung, und nun arbeitete Horch zusammen mit dem Schöpfer des ersten Automobils als dessen rechte Hand. 1899 machte Horch sich selbständig und gründete in Hoin-Chrenfeld die Firma August Horch u. Co. Hier wurde der erste Kardanantrieb in Deutschland geschaffen. 1909 traten Spannungen zwischen kaufmännischer und technischer Leitung des Werkes auf. Horch durfte seinen eigenen Namen nicht mehr als Fabrikationsmarke führen, wandelte ihn ins Kartensche ab und gründete die „Midi“werk. Im Weltkrieg diente Horch seinem Vaterlande an verantwortlicher Stelle. In der Nachkriegszeit widmete auch er sich dem Wiederaufbau der deutschen Automobilindustrie. 1932 wurde die Auto-Union gegründet, zu der Horch den Grundstein legte und deren Aufsichtsrat er angehört. Wolf Dillinger übernahm die Macht und stärkte denn je wurde Deutschlands Automobilindustrie. Mit an ihrer Spitze marschierte die Auto-Union. Im Werk Horch entstand der Auto-Union-Rennwagen. Ein Lebenswerk fand seine Krönung. Horch hat Aufstieg, Niedergang und Wiederaufstieg einer Industrie erlebt, deren Mitbegründer er war. Er diente einer Idee und er diente seinem Vaterlande.

Groß-Reichenberg

Gute Aussichten der Hauptstadt des Sudetengaus. Reichenberg, 12. Oktober. Die Verkündigung des Reichskommissars Konrad Henlein, daß Reichenberg zur Hauptstadt des Sudetengaus andereben wurde, hat hier große Freude für die weitere Entwicklung der Stadt ausgelöst. Bekanntlich war schon vor Jahren geplant, die Vororte Reichenberg, Ruppertsdorf, Neuvausdorf, Alt-Darzdorf, Dortel, Rochlitz, Sandchen, Oberrosenthal, Rosenthal 1, gegebenenfalls auch Ruffersdorf einzugemeinden und dadurch ein Groß-Reichenberg zu schaffen. Die Frage der Eingemeindung der Reichenberger Vororte wird bereits in nächster Zeit positiv gelöst werden. Durch die Eingemeindung dieser Gemeinden erhöhet sich die Einwohnerzahl der Stadt von 40.000 auf mehr als 80.000. Die Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei ist bereits nach Reichenberg übergesiedelt und amtiert bis auf weiteres im Hotel „Imperial“. Mit dem Reichskommissar übersiedeln auch ein großer Teil der Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei und der Parteiführer nach Reichenberg. Vermutlich wird auch ein großer Teil der kulturellen Zentren der Sudetendeutschen Partei nach Reichenberg verlegt werden. Es ist in diesem Zusammenhang stensicher, daß die Deutsche Volkskammer die neuen Sitz in Reichenberg erhalten wird. Die industrielle Entwicklung der Stadt wird von zulfandiger Stelle durchaus sehr günstig beurteilt. Sollte die eine oder andere nordbohmische Textilindustrie Exportlage verlieren, so wird dieser Absatz nach dem Ermessen Reichenberger Industrieller weitans durch den starken Markt aufgehoben, den der Anschluss an das Wirtschaftsgebiet Groß-Deutschlands mit sich bringt.

Auch Major Stojanoff gefordert

Einzelheiten über den Sofioter Mordanschlag. Bei dem Mordanschlag, dem der bulgarische Generalkonsul General Beeff, erlag, wurde Major Stojanoff so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen erlegen ist. Ueber den Mordanschlag selbst sind noch folgende Einzelheiten bekanntgeworden: In Begleitung des Generals Beeff befand sich Major Dimitar Stojanoff, der Leiter des Geographischen Instituts in Sofia. Der Mörder, der mit zwei Maschinenpistolen bewaffnet war, schoß, als Major Stojanoff den General besah, auf die beiden Offiziere beide Pistolen naheinander ab. Im ganzen fielen ungefähr 18 Schüsse. General Beeff versie auf dem Wege zum Krankenhaus. Der Mörder richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer durch einen Kopfschuß. Es soll sich bei ihm um einen ehemaligen Polizisten handeln. Ueber die Beweggründe zur Tat ist nichts bekannt. Der Mörder soll geisteskrank sein. General Beeff, der im 54. Lebensjahr stand, befehligte den Bosten des Ober des Generalstabes seit Januar 1933. Er hat sich große Verdienste um die Wiederverwehrtmachung Bulgariens erworben. Diese Verdienste und die allgemeine Beliebtheit lassen den Verlust des Generalkonsuls für Bulgarien besonders schwer erscheinen.

Englands Armee wird reorganisiert

18 territoriale Divisionen

Der britische Kriegsminister sprach im Bundestag über die letzten Aufrustungsmanahmen bei der britischen Armee. In seiner Rede kündigte er eine Reihe wichtiger Neuerungen, die die Territorialarmee betreffen, an. Die territoriale Feldarmee, so teilte er mit, wird vollständig reorganisiert werden. Die Infanterie der Territorialarmee wird in Zukunft sowohl leichte wie schwere Maschinengewehrbataillone haben. Die Artillerie der Territorialarmee wird ähnlich wie die der regulären Feldarmee organisiert werden und wird Batterien von acht Geschützen an Stelle der bisherigen von nur vier Geschützen erhalten. Ferner werden neue Einheiten der Territorialarmee beigegeben: leichte Kavallerie-Zant-Brigaden, Landabwehregimenten, leichte Luftschuttpregimenter und Landbataillone. Ferner werden erstmalig Kraftschuttp-Bataillone, die es bisher in der englischen Armee nicht gegeben hat, geschaffen werden. Die Infanteriebrigaden der Territorialarmee werden ebenso wie die reguläre Armee drei an Stelle ihrer bisherigen vier Bataillone erhalten. Durch die Maßnahmen will man neun vollständige reguläre Divisionen, drei motorisierte Divisionen und eine mobile Division schaffen. Nach dem Halbplan von 1914 gab es 14 territoriale Divisionen. Nunmehr wird es insgesamt 18 Divisionen geben, von denen fünf Luftschuttpdivisionen sind. Herr Belisha berichtete in seiner Rede weiter, daß anläßlich der Mobilisierungsmanahmen über 50.000 Offiziere und Mannschaften der

Territorialarmee einberufen worden seien. Er enthaltete weiter, daß der ständige Aufschub dieses Jahres 46.000 Mann umfaßt, und daß er nächstes Jahr auf 69.000 Mann gebracht werden wird. Herr Belisha berichtete in seiner Rede weiter, besondere Kurse für die Ausbildung von Offizieren der Territorialarmee im Generalstabebereich eingerichtet werden würden, und daß die Werbung für die Ballonsprett lebhaft fortgesetzt werden solle. Das Meer Großbritannien gliedert sich in eine reguläre Armee — einem Soldnerheer mit zwölfjähriger Dienstzeit — und die Territorialarmee. In der regulären Armee gehört das stehende Heer mit der Armeereserve und der Erganzungsreserve. Die Hälfte des stehenden Heeres steht in der Heimat, die andere Hälfte verteilt sich auf die Kolonien und Indien. In mehrjähriger Wechsel werden die Truppenteile zwischen Heimat und Uebersee ausgetauscht. Die Dienstzeit in der regulären Armee beträgt zwölf Jahre, davon sieben Jahre aktiv, während der Rest in der Armeereserve abgeleistet wird. Die Armeereserve dient zur Auffüllung der aktiven Truppenteile für die Mobilisierungszeit. Die Erganzungsreserve setzt sich aus Freiwilligen zusammen und soll im Mobilisierungsfall die zahlreichen erforderlichen technischen Kräfte stellen. Die Territorialarmee besteht aus Freiwilligen und ist eine Militärorganisation. Ihre Angehörigen müssen sich auf vier Jahre verpflichten. Der Dienst wird nicht in der Heimat, sondern auch in Uebersee abgeleistet.

Belgiens Sicherheit verstärkt

Berfandnis für die deutschen Befestigungslinien

Man sieht in der Befestigung dieses Gebietes keineswegs einen Anlaß zur Beunruhigung, sondern ist der Auffassung, daß einerseits Deutschland mit dieser Defensivbefestigung erneut bezeugt, im Ernstfalle die belgische Grenze nicht zu verletzen, und andererseits auch für Frankreich kein Anreiz mehr vorhanden ist, durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorzustoßen. Die überwiegende Auffassung in Belgien geht dahin, daß die Sicherung des Landes gegen feindliche Einmarsche, ganz gleich, ob sie vom Osten oder vom Westen kommen, durch die neue vom Führer angeklundigte Erweiterung der deutschen Befestigungen weiter verstärkt worden ist.

Abfuhr für französische Beher

Die Brüsseler Zeitung „Nation Belge“, die im allgemeinen eine frankreich-freundliche Richtung vertritt, erhebt scharfen Einspruch gegen Auslassungen französischer Zeitungen gegen die belgische Unabhangigkeitspolitik. Das Blatt betont einleitend, daß die französische Presse im großen und ganzen den Sinn der belgischen Unabhangigkeitspolitik in den Tagen der Krise verstanden habe. Einige Zeitungen hätten jedoch hieron eine Ausnahme gemacht, wie die Wochenzeitung „Jeuneval“ und die „Epoque“, das Blatt von der Kerillis und Bertinax (der bekannten Kriegsbeher und Deutschenfeinde, D. Schrift). Diese Blätter hätten die belgische Unabhangigkeitspolitik in äußerster Weise angegriffen und mit allen möglichen Verdächtigungen in Verbindung gebracht. „Jeuneval“ sei so weit gegangen, die Aufteilung Belgiens und seiner Kolonien anzuerothen, wenn Belgien nicht zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit sich auf seinen Frankreich, ganz gleich, in welchen Konflikt Frankreich hineingezogen werde, stelle.

Die „Nation Belge“ schreibt hierzu, daß Belgien sich selbst von Nationen, denen es sympathisch gegenuberstehe, keine Ratschläge über die Führung seiner Politik erteilen lasse. Die Drohungen dieses Blattes überschnitten alle Grenzen der Ungefährlichkeit und der Frechheit und seien in höchstem Maße dazu angehen, der Sache der Freundschaft zwischen Belgien und Frankreich zu schaden. Dasselbe gelte für den Artikel von de Kerillis, der behauptet habe, daß die belgische öffentliche Meinung durch deutsches Gold künstlich sei. De Kerillis verleumde mit solchen Behauptungen Belgien und die Belgier und verletze damit aufs schwerste die Pflichten eines politischen Journalisten.

An Frankreichs Adresse

Auch die in Genf erscheinende Schweizer Zeitung „Suisse“ bezieht die französische Presse darüber, daß Deutschlands Befestigungen

keine Bedrohung für Frankreich bedeuten. Diese Maßnahme, so schreibt der ausenpolitische Korrespondent des Schweizer Blattes, bringe den Willen Deutschlands zum Ausdruck, sein Gebiet wirksam zu schutten, so wie Frankreich sich mit der Maginotlinie gegen jede Invasion habe wappnen wollen.

Derartige Vorkehrungen seien haben wie drücken nur berechtigt, und seien auch dazu angehen, jeden Angriffsversuch von vornherein ausfichtslos erscheinen zu lassen. Zur richtigen und vernunftigen Auslegung der Handlungen und politischen Grundgebungen der totalitären Mächte fehle es in Frankreich noch sehr stark an dem notwendigen Verstandnis. Das Verleihen der Tatsachen und die Leichtfertigkeit gewisser Urteile, die man in der letzten Krise habe feststellen können, seien auch für den wohlwollendsten Beobachter wahrhaft erschreckend.

Kurznachrichten

General a. D. Luz Präsident des Reichskraftwagenbetriebsverbandes. Der Reichsverkehrsminister hat dem Leiter des Reichskraftwagenbetriebsverbandes, Dr. Ing. Scholz, den erbetenen Abschied erteilt und zum Präsidenten dieses Verbandes den Kommandierenden General der Panzertruppen a. D. Luz berufen.

Zehn Jahre NS.-Rechtswahrer-Bund. Am 11. Oktober konnte der Nationalsozialistische Rechtswahrer-Bund, der älteste angeschlossene Verband der NSDAP, auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Vor zehn Jahren hatte der Führer alle der NSDAP angehörenden Juristen Deutschlands und Deutschssterreichs aufgefordert, sich dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen anzuschließen. Im Nationalsozialistischen Rechtswahrer-Bund sind heute fast 100.000 Rechtswahrer zusammengeschlossen.

Estland sagt sich von Genf los. Der estnische Außenminister stellte auf einer Kundgebung in Reval fest, daß Estland sich der Verpflichtungen entledigt habe, die sich aus den Satzungen der Genfer Liga ergaben, und die Estland in bewaffnete Zusammenstöße zwischen anderen Staaten hineinziehen könnten.

Fuber das englische Konigspar auch nach USA? Die Einzelheiten zu dem Besuch des englischen Königs und der Königin in Kanada werden in Kürze bekanntgegeben werden. In unterrichteten Kreisen wird darauf hingewiesen, daß der König möglicherweise diese Gelegenheit dazu benutzen wird, um auch den Vereinigten Staaten einen Besuch abzustatten.

Es wird gemeldet:

Der Duce hat die unter der Führung von Marschall Lord Cavan stehende Abordnung empfangen, die zu einem Besuch der Kriegerfriedhofe in Italien weilte.

Ministerpräsident und Landesverteidigungsminister Daladier hat an das französische Heer einen Tagesbefehl herausgegeben, in dem der Dank Frankreichs für die bewiesene Einsatzbereitschaft ausgedrückt wird.

Die Rinder- und Schweinepreise

ab 8. Oktober 1938

Stuttgart, 10. Okt. Der Reichswirtschaftsverband Württemberg gibt die nachstehenden, ab 8. Oktober 1938 geltenden Preise für Schlachtrinder und Schlachtschweine je 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark bekannt:

Rinder:

Marktpreise für Rinder auf den Mittelmarkten Heilbronn und Forzheim: Ochsen Schlachtwertklasse a 43,5—45,5, b 39,5—42,5, c 29,5—37,5, d bis 29; Farfen a 42,5—45,5, b 38,5—41,5, c 28,5—36,5, d bis 28; Bullen a 41,5—44,5, b 37,5—40,5, c 27,5 bis 35,5, d bis 27; Kubie a 41,5—44,5, b 36,5 bis 40,5, c 25,5—34,5, d bis 25. Für Ausführer kann auf diese Märkten ein Ausfuhrzuschlag auf die obere Preisgrenze der Schlachtwertklasse a von höchstens 5 RM. je 50 Kg. Lebendgewicht bei Ochsen, 5 RM. je 50 Kg. Lebendgewicht bei Farfen, 6 RM. je 50 Kg. Lebendgewicht bei Bullen, 3 RM. je 50 Kg. Lebendgewicht bei Kubien erzielt werden.

Hochpreise für Rinder auf den Verteilungsstellen

Der Hochpreis für Rinder wird je 50 Kg. Lebendgewicht (Ochsen, Bullen, Farfen und Kubie) auf der Verteilungsstelle Calmbach auf —50 RM. unter der für den Reichsmarkt Stuttgart festgesetzten oberen Preisgrenze der Schlachtwertklasse a der jeweiligen Gattung festgesetzt.

Für die Rinderhochpreise außerhalb der Märkte und der Verteilungsstellen bestehen in Württemberg drei Preisgebiete, in denen die Preise etwas unter denen der Groß- und Mittelmarkte liegen.

Schweine:

Marktpreise für Schweine auf dem Großmarkt Stuttgart und den Mittelmarkten Heilbronn und Forzheim: Schlachtwertklassen a (von 150 u. mehr Kg.) 57,5—58,5, b 1 (von 135—149 1/2 Kg.) 56,5 bis 57,5, b 2 (von 120—134 1/2 Kg.) 55,5—56,5, c (von 100—119 1/2 Kg.) 51,5—52,5, d—f (unter 100 Kg.) bis 49,5, g 1 (fette Sauen) bis 57,5, g 2 und h (andere Sauen sowie Eber) bis 51,5, i (Mittschneider) bis 56,5.

Hochpreise für Schweine auf den Verteilungsstellen:

Badnang, Woblingen, Calmbach, Ehlingen, Altheim, Leonberg, Ludwigsburg, Schorndorf, Schramberg, Waiblingen: a (von 150 und mehr Kg.) 58,— b 1 (von 135—149 1/2 Kg.) 57,— b 2 (von 120—134 1/2 Kg.) 56,— c (von 100—119 1/2 Kg.) 52,— d—f (unter 100 Kg.) 49,— g 1 (fette Sauen) 57,— g 2 und h (andere Sauen sowie Eber) 51,— i (Mittschneider) 56,—

Auch für die Hochpreise der Schweine außerhalb der Märkte und der Verteilungsstellen gelten in drei Preisgebieten etwas niedrigere Preise als auf den Groß-, Mittel- und Verteilungsstellen.

Deutschland und Südosteuropa

Das Reich als Absatzmarkt

Istanbul, 12. Oktober.

Reichswirtschaftsminister Funk empfing am Dienstag Vertreter der Istanbulischen Zeitungen und der ausländischen Presse, denen er einen Ueberblick über die natürlichen Voraussetzungen der Handelsbeziehungen zwischen Großdeutschland und dem Südosten Europas und besonders der Türkei gab.

Er betonte die glückliche Ergänzung, die zwischen dem Bedarf an Industriearbeitern dieser Länder und dem Rohstoffbedarf Deutschlands aus diesen Ländern bestehe, und äußerte die Ueberzeugung, daß sich dieser Austausch in der Zukunft noch weiter vertieft werden werde, da er bisher stets von allen Schwankungen der Weltwirtschaft unberührt geblieben sei. Die von Deutschland im Handelsverletr angewandte Methode der zweiseitigen Waren- und Dienstleistungsaustausch werde sich noch lange erhalten und auch von anderen Ländern übernommen.

Die Wiederherstellung des Weltmarktes, so wie er früher üblich war, sei an eine Reihe noch nicht erfüllter Voraussetzungen gebunden: 1. Eine stärkere allgemeine internationale und politische Verbundigung; 2. Festigung der Währungen; 3. Reorganisation der nationalen Wirtschaften einzelner Länder; 4. Wiederherstellung der Kaufkraft gewisser großer Regionen. Die deutschen Methoden finden immer stärkere Anerkennung in der übrigen Welt, besonders auch in England und Amerika.

Mit besonderem Nachdruck verwies Reichswirtschaftsminister Funk dann auf die gegenwärtige Eingliederung Sudetendeutschlands in das Reich und auf die Bedeutung, die das unannehmer Großdeutschland für die Länder des nahen Ostens als Absatzmarkt haben werde, zusammen mit dem natürlich gewachsenen und sich weiter vertiefenden Waren- und Dienstleistungsaustausch zwischen dem Deutschen Reich und dem Südosten Europas.

Erdbeben in Tiefseeergräben

Brandung über 600 Kilometer hin spürbar — Sonderbare Bau-technik in einer Erdbebenwarte

Nicht alle Erdbeben, die sich jährlich ereignen, bedenten Katastrophen für die Welt. Der weitaus größte Teil bleibt den Menschen überhaupt verborgen. Nur die Wissenschaft beschäftigt sich mit ihnen und schöpft aus ihnen wertvolle Erkenntnisse. Unser Mitarbeiter besuchte eine Erdbebenwarte und schildert, mit welchen Mitteln die Arbeit dort geleistet wird und welche Bedeutung ihr zukommt.

Erdbeben sind Menschheitskatastrophen. Ein Mittel gegen sie gibt es nicht. Wann sie sich ereignen, weiß niemand. Sie kommen unermutet, verwüsten halbe Landschaften, zerstören ganze Städte — und der Mensch muß sich ergeben. Ein furchtbarer Feind. Das einzige, was wir mit Gewißheit von ihm kennen, sind die hauptsächlichen Zentren, in denen er zu Hause ist: einige Vulkangebiete Europas, vor allem aber Afrika und die unermesslichen Räume des Stillen Ozeans. Dort, in den sogenannten Tiefseeergräben, 8000 bis 10 000 Meter unter dem Meeresspiegel, ereignen sich alljährlich die meisten und gefährlichsten Katastrophen dieser Art. Der bewohnten Welt bleiben sie zum Glück verborgen. Kein Menschenleben fällt ihnen zum Opfer. Sie spielen sich ganz ohne Jagen ab. Es seien denn die Seismographen der über die ganze Welt verstreut liegenden Erdbebenwarten. Sie wissen davon. Ihnen entgeht nichts, selbst in Entfernungen von 20 000 Kilometer. Tag und Nacht liegen diese Instrumente auf der Lauer. Tag und Nacht laufen die Papierstreifen unter ihren un-üblich zitternden Nadeln dahin. Und die Nadeln schreiben.

900 Erdbeben zeichnen sie im Verlaufe eines Jahres auf. Es ist vielleicht nur ein darunter, das den Menschen zum Verhängnis wurde.

Eine Erdbebenwarte hat so gar nichts Aufregendes nach außen an sich. Die auf dem Feldberg im Taunus z. B. gleicht eher einem schlichten Landhaus, das sich ein Naturfreund hier oben zwischen Wald und Heide errichtet hat. Tritt man allerdings ein, so erlebt man etwas Unglaubliches. Man begegnet demselben Haus noch einmal. Es ist in verkleinertem Umfang, aber genau so mit Türen, Fenstern und Dach versehen, in das andere hinein gestellt. Das empfindliche Instrument, das es in einem großen Raum beherbergt und das mit einer 600fachen Verstärkung arbeitet, soll auf diese Weise gegen jeden Einfluß von außen — seien es Erschütterungen oder Temperaturveränderungen — geschützt werden. Aus diesem Grunde bittet einen auch ein Schild an der Wand, daß man sich auf den an der Decke aufgehängten Stögen und nicht auf dem Fußboden bewegen möchte. Der Apparat meldet sonst wohl Erdbeben, die sich nie ereignen haben.

Seine Konstruktion beruht auf dem im Grunde einfachen Gedanken, daß sich alle großen Erschütterungen selbst auf größte Entfernungen hin durch die Erdkruste fortsetzen. Versetzt man also einen Betonklotz in den Feld des Berges, verankert ein Gestell in ihm und hängt daran eine freischwebende Stahlplatte von etwa neun Zentnern Gewicht auf, so wird sich eine Erschütterung von einem hundertstel Millimeter im Feld bei der Stahlplatte durch einen Aufschlag von fünf Millimetern bemerkbar machen, den sie auf einem

unter ihr fortlaufenden beruhten Papierstreifen mit Hilfe einer Nadel aufzeichnet. Ist das schon ein Beben? Die großen Katastrophen, die sich 15 000 Kilometer fort in den Gräben der Tiefsee ereignen, lassen die Nadel über die ganze Breite des Papiers dahinschwingen. Ja, sie reißen sie noch weit darüber hinaus. Aus 15 000 Kilometer Entfernung!

Aber es steht ein noch empfindlicheres Gerät im Hause, ein Apparat, der mit einer 5000fachen Verstärkung arbeitet. Er verzeichnet nicht nur Beben, er meldet auch die Stürme im Kanal. Bei Windstärke 10 oder 12 z. B. ist die Brandung an der englischen Küste so stark, schlagen die Wogen mit einer solchen Gewalt gegen das Festland an, daß sich die Erschütterungen bis hierher, 600 Kilometer weit ins Landinnere, fortspitzen. Der Apparat zeichnet sie auf.

Die Wellen, Kurven, großen und kleinen Ausschläge, mit denen die Apparate von einem Erdbeben berichtet haben, sind für den Laien Stereogramme. Aber dem Wissenschaftler vertragen sie ungeheuer viel. Nicht nur steht er von ihnen auf den ersten Blick ab, ob es sich um ein Nah- oder Fernbeben gehandelt hat, um ein großes oder kleines, sie verraten ihm noch mehr. Alle Beben teilen sich nämlich durch mehrere hintereinander einlaufende Wellen mit, entsprechend der Tatsache, daß sich Erschütterungen ja nach allen Seiten hin fortspitzen. Und so meldet sich also die eine Welle direkt, die andere auf einem Umweg beim Seismographen an. Die eine kommt plötzlicher, die andere mit Verzögerung. Und aus diesen Differenzen und aus der Zeit, die eine Welle braucht, schöpft der Wissenschaftler sehr wertvolle Erkenntnisse über die Zusammensetzung unserer Erdkruste. Er hört mit ihrer Hilfe forschen in das Innere, aus dem die Wellen kommen, vor, in diese geheimnisvollen Abgründe, in die noch kein Blick hinabgedrungen ist, und über deren Inhalt wir nur Vermutungen haben. Nun jedoch wird manche Vermutung zur Gewißheit, und auf manches, was wir noch nicht wußten, fällt



H. J. hilft bei der Kartoffelernte. Schirmer (M.). Er ist unendlich stolz darauf, die Pferde führen zu dürfen, die die Kartoffelschleuder über den Acker ziehen. Eine Aufnahme aus dem Schwabland, wo im besonderen Berliner Dittlerjungen zur Erntehilfe eingesetzt werden.

Die Anekdoten-Echo

Unerfunden. James Harry Leigh Hunt, ein scharfer, unerschrockener Kritiker seiner Zeit, sprach im Juni 1819 in Smithfield bei einer Volksversammlung. Auf dem Marktplatz waren etwa 80 000 Menschen versammelt. Hunt begann seine Rede mit den Worten: „Ich habe Briefe erhalten, worin mir gedroht wird, ich sollte erschossen werden, wenn ich heute ansträte. — Gentleman, mein Leben steht euch zur Verfügung. Schieße auf mich, wer da will. Ich tue meine Pflicht.“ Von den 80 000 Versammelten schoß keiner auf ihn.

Der mannhafte Luther. Einer der vielen Duodezisten des alten Reiches wandte sich an Dr. Luther mit der Bitte, ihm einen braven, frommen, berebten, gelehrten und im Jugendunterricht erprobten Theologen vorzuschlagen, dem er eine ledige Predigerstelle in seinem Fürstentum anbieten könne. Das Einkommen, das der Fürst für diese Stelle angeworfen hatte, war aber so mäßig, daß einer dabei vor dem Verhungern nicht sicher war. Luther konnte aufbrausen, und bei diesem Ansuchen brauste er fertig auf. Den ersten besten Fettel nahm er, malte einen Prediger darauf, schickte ihn an den Fürsten mit dem Bemerkung: „Da haben Eure Fürstliche Gnaden einen stattlichen Prediger, der fähig ist, einen solchen Lumpendienst zu versehen.“

Was lange währt, wird gut

Kürzlich sollte in Reckemet in Ungarn die Hochzeit des reichen Besitzersohnes Giel Polyal mit der schönen Marie Delany stattfinden. Mit größtem Aufwand war das Fest vorbereitet worden, und als der Tag der Trauung herangekommen war, begaben sich die Brautleute in Begleitung zahlreicher Freunde und Verwandten auf das Bürgermeistertum.

Dort aber erlebten sie eine große Ueberraschung: der Standesbeamte erklärte, die Eheschließung nicht vorzunehmen zu können, da gewisse Papiere nicht rechtzeitig eingetroffen seien. Es handelte sich um die Heiratsgenehmigung für die Braut, die erst sechzehn Jahre alt war, und daher eines „Dispensscheines“ des Justizministeriums bedürfte. Alle Vorbereitungen, daß ja das Amt selbst den Tag der Eheschließung festgelegt habe, und daß die Vorbereitungen für die Hochzeit reiflos abgeschlossen seien, halfen nichts.

Selbst der Hinweis darauf, daß die vielen zur Hochzeit Geladenen, die zum Teil aus weit

Die Herbstfarben in der Natur

An sich keinen Zweck

Wenn gegen den Herbst die Vegetation ihren blauen Blütenstolz verbrannt hat und sich zur langen Winterruhe rüstet, dann geht noch einmal ein großes Leuchten durch die Pflanzenwelt, nur stärker, einheitlicher und dadurch imponanter als zur Blütezeit. Der Stadler, der Anfang September schon vom Land in die Stadt zurück muß, sieht davon nicht viel. Er braucht aber nur an einem Sonntag gegen Mitte September in die Vororte zu gehen, um an den Villenmauern oder Beranden den wilden Wein und andere Arten in roter Glut aufblühen zu sehen. Und wer auch bloß nur eine Wegstunde vor die Stadt wandert, kann sich nicht satt sehen an dem Purpur der Bluthartriegel, der manche Hänge ganz bedeckt, und dem herrlichen Farbenspiel, das der gemischte Wald gewährt. Zwischen den hellgrünen Eschen, den goldgelben Buchen und Ahornen und den braunroten Eichen leuchten rote Hartriegele, Kirschebäume und die Sträucher der Besenreißer, schimmern die übrigen Blätter des Mehlbeerbaumes und dunkel schwebt das Schwarzgrün eingefrorener Tannen oder Kiefern.

In nebligen und regnerischen Herbstmonaten ist die Färbung schwach; ist aber der Herbst sonnig und sind die Nächte kühl, dann werden die Farbtöne besonders lebhaft. Keineswegs läßt sich auch experimentell z. B. leicht an Fliederbäumen zeigen: ein und dieselbe Fliederart zeigt bei 5 Grad C getriebene tiefviolette, bei 15 Grad blaurosa und bei 20 Grad C weiche Farbe.

Was geht nun eigentlich bei der herbstlichen Färbung vor sich? Der grüne Blattfarbstoff, das Chlorophyll, wird, ehe die Blätter

fallen, abgebaut und die Spaltprodukte teilweise in den Stamm zurückgeführt. Das geschieht bei der einen Art fast gänzlich, bei der anderen unvollkommen, um so früher, je früher der Baum im Frühjahr getrieben hat. Je mehr nun das Chlorophyll verschwindet, desto mehr treten seine vor dem Verfallten gelben Begleitfarbstoffe, Karotin und Xanthophyll, hervor und geben der Blattmasse die goldgelbe Färbung. Dazu kommt noch eine andere Erscheinung. In den Blättern vieler Bäume und Sträucher finden sich normal, wie aus einigen neueren Forschungsangelegenheiten hervorgeht, farblose Stoffe gelöst, die durch Sauerstoffzutritt in rote Farbstoffe, in das bekannte Blumensrot Anthoxan, den Farbstoff der roten und blauen Blumen, umgewandelt werden. Wahrscheinlich durch Sauerstoffanlagerung geben diese farblosen Produkte in gelbe Farbstoffe (Antoxin) über, die mit den Farbstoffen der Primeln, der gelben Georginen usw. verwandt sind. Bei den mannigfachen energischen Umlegungen, die im herbstlichen Blatt vor sich gehen, ist die Entfärbung dieser Farbstoffe aus ihrer Grundsubstanz leicht verständlich. Dabei wirken noch die Energie des Sonnenlichtes und die Temperatur mit.

Infolge der mannigfachen phytochemischen Ausbattung, welche die Blätter der verschiedenen Arten haben, ist die Färbung der Farbtöne erklärlich, die aus den wenigen Stoffen, den grünen und gelben Farbstoffen der Chlorophyllkörner einerseits und den aus farblosen Verbindungen entstehenden roten und gelben Produkten andererseits, hervorgeht.

War zu gerne drängt sich die Frage auf, was diese imponante zweite Farbensättigung am Ende der Vegetationszeit für einen Zweck

habe? Darauf gibt es nur eine kurze Antwort: keinen! Wir kennen aber schon teilweise die verwickelten physikalisch-chemischen Ursachen, aus denen sie mit zwingender Notwendigkeit hervorgeht. Und dieses ganz zu begründen, ist die Aufgabe unserer Pflanzenforscher.

Ewald Schild.

Der Bräutigam war gar nicht da.

Als vor einigen Tagen ein Lehrer Gerald Demond aus seinen Ferien nach Norwich (USA) zurückkehrte, wurde er von seinen Freunden zu seiner Eheschließung mit Miss Kenyon beglückwünscht. Demond fiel aus allen Wolken, da er nichts von einer Heirat wußte. Als man ihm die Zeitungen mit der Heiratsanzeige vorlegte, leitete er Ermittlungen ein und erfuhr, daß ein anderer Mann als sein „Stellvertreter“ Miss Cleanore Kenyon geheiratet hatte. Miss Kenyon hatte sich in Demond verliebt und sich in den Kopf gesetzt, Mrs. Demond zu werden. Sie setzte ihren Willen durch die erwähnte Fälschung und Unterschreibung eines fremden Mannes durch. Nun allerdings wird die Ehe durch einen Gerichtsbescheid ungültig erklärt werden.

Andere Länder — andere Sitten

Fräulein Kial aus Burma (Hinterindien), eine nach den Begriffen ihrer Heimat besonders schöne junge Inderin, hat jetzt genug Geld verdient, um sich ihren brennenden Verzehrenden erfüllen zu können. Sie gehörte zu einer Eingeborenenarmee, die in einer besonderen Schau auf englischen Kolonialausstellungen zu bewundern war. Die bronzene Schönheit war lachend, legte sich jeden Schilling, den sie verdienen konnte, beiseite und hat jetzt ein kleines Vermögen beisammen, das es ihr ermöglicht, in die Heimat zurückzufahren und sich — einen Mann zu kaufen. „Ich will mir meinen Mann“, so erklärte sie selbst-

bewußt, „nicht von irgendwelchen Verwandten besorgen lassen. Ein richtiger Mann für mich ist nur der, den ich mir selbst mit meinem eigenen Gelde kaufe.“

Khan el Khabli wird abgebrochen.

Das berühmte Kasariviertel von Kairo, Khan el Khabli, soll abgebrochen werden, um in einem rein arabischen Stil neu aufgebaut zu werden. Das ganze Viertel gehörte dem Prinzen Sef el Din, der im vergangenen Jahre in der Türkei starb. Nun ist das Stadtviertel in die Hände der Prinzessin Chesfar übergegangen. Diese Prinzessin war die Schwägerin des Prinzen und ist heute als erste Gattin des Königs Ruad in den Hosielen zu finden. Mit diesem Stadtviertel verbinden die Mohammedaner wichtige religiöse Erinnerungen. Deshalb wird der Wiederaufbau des Viertels unter staatlicher Aufsicht und unter Überwachung durch die besten Architekten Kairoens vorzunehmen werden.

Das Herz der Athleten

Ein Sportler hat ein anderes Herz als ein anderer Mensch. Dies demonstrierte eindeutig ein japanischer Wissenschaftler seinem Volke am Rundfunk. Er hatte die Herztöne bekannter japanischer Athleten aufgenommen und verstärkt und sandte diese Herztöne dann durchs Mikrophon. So hörten die Japaner dann mit eigenen Ohren, daß der Lebensmotor eines Sportgeübten Menschen im gewöhnlichen Leben viel langsamer schlägt als das Herz eines anderen Menschen, daß diesem Lebensmotor dementsprechend ein größerer Spielraum zum Schneller-schlagen gegeben ist. Schlägt das Herz des Normalmenschen durchschnittlich in einer Minute fünfzigmal, so tut das Athletenherz in der gleichen Zeit etwa vierzig bis sechzig Schläge und kann sich bei einer sportlichen Ausforderung dann mit Leichtigkeit zu größerer Schnelligkeit steigern, während ein anderer Herz dann nicht mehr mit kann.

